Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 692.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 4. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die Zukunft der Reichsbank.

I.

Große Trauer herrscht unter den Agrariern. Der Kanzler will nicht mitthun bei der Verstaatlichung der Reichsbank. Ihm gefällt das jetzige Reichsbankgesetz so gut, daß er es verlängert wissen will. Nun heißt es zwar, daß der „Partikularismus“ der bayerischen Regierung es ist, welcher den Fürsten Bismarck gezwungen hat, auf seine anfängliche Neigung zur Verstaatlichung Verzicht zu leisten. Indessen wir glauben an diese Darstellung nicht so ganz. Ursache und Wirkung scheinen auch bei ihr verwechselt zu werden. Nicht, weil Fürst Bismarck von Bayern genöthigt worden ist, hat er sich auf den Standpunkt des bayerischen Ministers v. Riedel gestellt, sondern er hat es gethan, weil das Gewicht der Gründe, welches dieser einsichtsvolle Politiker zu Gunsten des jetzigen Systems in die Wagschale geworfen hat, schwerer war als alles, was die Freunde der Verstaatlichung bisher gesagt, geschrieben und gezetert haben. Wenn Fürst Bismarck es sich gefallen läßt, daß es so aussieht, als habe er eine Niederlage erlitten, so wird er auch dafür seine guten Gründe haben. Wohlwollen und Vertrauen der Agrarier werden ihm um so sicherer bleiben, je weniger er sich innerlich von ihnen zu trennen scheint.

Je mehr man sich mit der Reichsbankfrage beschäftigt, desto lebendiger gestaltet sich das Bild der Kräfte und Strebungen, die an diesem Punkte einsetzen. Für die Agrarier ist die Zukunft der Reichsbank schon seit Jahren zu einer Kraftprobe ersten Ranges geworden. Und das mit Recht. Denn wenn hier, an der Spitze des wirthschaftlichen Lebens, an der Stelle, von wo der Strom des Goldes und des Kredits bis in die entlegensten Theile des großen Volkskörpers zu dringen vermag, das agrarische Banner aufgepflanzt werden kann, dann ist der Sieg auf der ganzen Linie erfochten. Die Reichsbankfrage ist deshalb den Bekennern des agrarischen Egoismus noch wichtiger als die Währungsfrage. So klug sind auch die Heißsporne von der äußersten Rechten, daß sie wissen, wie unmöglich es ist, die Goldwährung abzuschaffen, ohne daß England vorangeht. Die Umgestaltung der Reichsbank aber in ihrem Sinne ist ein Ziel, welches innerhalb der praktischen Möglichkeiten liegt, welches durch einen Gesetzgebungsakt von Regierung und Reichstag beinahe sofort verwirklicht werden kann. Darum wird in diesem Augenblick die ganze Gewalt des agrarisch-konservativen Anpralls auf das Kernwerk unserer wirthschaftspolitischen Gesetzgebung gerichtet. Wir warten getrosten Muthes das Kommende ab. Der Sieg ist schon jetzt unser, aber wir wünschen gleichwohl aufrichtig, daß es keinen denkenden Mann im Deutschen Reiche geben möge, der sich nicht überzeugen ließe von dem unerhörten Irrwahn der Verstaatlichungsschwärmer. Wenn irgend ein Problem des Wirthschaftslebens geeignet ist, von jedermann verstanden zu werden, so ist es das der Reichsbankfrage. Die Materie erscheint viel schwieriger, als sie in Wirklichkeit ist, und wir halten es deshalb umsomehr für die Pflicht der Tagespresse, hier Aufklärung zu verbreiten.

Die Agrarier betrachten die Reichsbank wie eine melkende Kuh, von der sich die angeblich nothleidende Landwirthschaft nähren soll. In Wahrheit aber hat die Reichsbank nicht die Aufgabe bloß eines Kreditinstitutes, sondern sie hat vor allem den Geldumlauf zu regeln. Zu diesem Zwecke ist eine gewisse Kreditgewährung nothwendig, aber diese ist nur in dem Maße berechtigt, wie sie für den genannten vornehmsten Zweck erforderlich ist. Die Reichsbank ist nicht dazu da, jedermann, der Geld auf Darlehen wünscht, ihre Kassen zu öffnen, sie kann absolut nicht darauf verzichten, bei der Kreditgewährung auf die weitestgehende Bonität der den Kredit Nachsuchenden zu sehen. Würde sie anders verfahren, würde sie nach den Vorschlägen des Geheimraths und freikonservativen Abg. Gamp Wechsel zulassen, die nicht zwei Unterschriften allerersten Ranges tragen, würde sie (nach denselben Vorschlägen) die Einlösungsfristen von 3 auf 6 oder sogar 12 Monate verlängern, würde sie, mit einem Worte, ihre Ziele darein setzen, Landwirthen, die vorübergehend oder gar dauernd in Noth gerathen sind, aufzuhelfen, dann wären die Folgen die unheilvollsten, die sich denken ließen. Dann wäre es vorbei mit der deutschen Valuta, die jetzt eine so gute ist, wie wir nur immer wünschen können. Die Verwaltung der Reichsbank hat sich freizuhalten von der Verfolgung aller Interessen, welche nicht durch die eigenthümliche Natur und die festgestellten Aufgaben des Instituts geboten sind. Wenn gegenwärtig die deutsche Devise auf allen Handelsplätzen der Welt als gleichbedeutend mit Gold angesehen wird und die Masse des vorhandenen Silbers nicht mehr wie früher im Stande ist, ein peinliches Gefühl der Unsicherheit hervorzurufen, dann gebührt das Verdienst für die Herbeiführung dieses Zustandes der Reichsbank. Vollwerthig trägt die Reichsbanknote den deutschen Adler durch die ganze zivilisirte Welt als Trägerin der deutschen Goldwährung und als Symbol der staatlichen und wirthschaftlichen Einheit des ganzen Reichsgebietes. Damit wäre es vorbei für immer, sobald Pläne und Zumuthungen, welche unter der Maske der öffentlichen Wohlfahrt auftreten, in Wirklichkeit aber nur dem krassesten Egoismus von Standes- und Wirthschaftsinteressen dienen, die Reichsbank unter ihren verderblichen Zwang beugen würden. Diese Gefahr aber wäre in dem Maße näher gerückt, in welchem die Reichsbank mehr als jetzt unter die Botmäßigkeit der Regierung käme. Die gegenwärtige Organisation, nach der die Bank als eine Staatsbank mit eingeschossenem Privatkapital anzusehen ist, bietet alle Vortheile der freien Beweglichkeit und der Anpassung an die wechselnden Bedürfnisse und Strömungen des wirthschaftlichen Lebens gleichzeitig mit den Vortheilen, die aus der staatlichen Kontrole und Leitung entspringen. Es ist einfach nicht wahr, daß die Reichsbank ein Werkzeug des Großkapitalismus geworden sei. Diese agrarische Verleumdung läßt sich allenfalls mit der vollkommenen Unkenntniß der Verhältnisse entschuldigen, von welcher alle bezüglichen Ausführungen der „Kreuzztg.“, des „Reichsboten“ 2c. in so beschämender Weise Zeugniß ablegen. Ja, die Agrarier selber müssen zugestehen, daß die Reichsbank niemals des Beiraths der leitenden Finanzmänner entbehren könnte. Nur wollen sie diesen Beirath ergänzen und vermehren aus den Kreisen der Gewerbetreibenden und der Landwirthschaft. Was dabei herauskommen würde, kann man sich unschwer vorstellen. Es ist in solchen Interessenvertretungen üblich und liegt in ihrer Natur, daß jedes Interesse von seinen Vertretern mit möglichster Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit geltend gemacht wird. Für die Verwaltung einer Zentralbank giebt es aber, abgesehen von dem Einfluß der Finanzverwaltung, keine größere Gefahr als Schwäche gegenüber den von allen Seiten eindringenden Forderungen nach Kreditbewilligung. Die Reichsbank muß, wie ein gründlicher Sachkenner, Professor Erwin Nasse, es formulirt hat, „vor allem Selbständigkeit und Energie genug haben, um nöthigenfalls ohne jede Rücksicht einen empfindlichen Druck auf den Kapitalsmarkt ausüben und den Kreditbedürftigen den Brotkorb höher hängen zu können.“ In dem Beirath von Gewerbetreibenden, den man der Reichsbank geben will, würden aber diejenigen Gewerbetreibenden, die von der Reichsbank unmittelbar entweder gar keinen oder nur sehr beschränkten Kredit erhalten können, ohne Zweifel zahlreich vertreten, wahrscheinlich in der Mehrheit sein. Welche Schwierigkeiten dann der Bankverwaltung erwachsen können, läßt sich nicht nur vermuthen, sondern auch aus manchen Verhandlungen von Interessenvertretungen mit ziemlicher Sicherheit erkennen. Was endlich die Widerstandsfähigkeit der Bankverwaltung gegen unberechtigte Zumuthungen der Finanzverwaltung anbetrifft, so liegt es doch wohl auf der Hand, daß dies einem Ausschuß von Aktionären, der das Privateigenthum der Aktionäre zu schützen berufen ist, in höherem Maße zusteht als einem Beirath von Gewerbetreibenden, der keinen solchen Rechtstitel zu einem Veto hat.

Deutschland.

Berlin, 3. Oktober.

L. C. Seit Wochen lesen wir in den Kartellblättern die Nachrichten über die in Sachsen bevorstehende Bildung einer neuen „nationalen“ Fortschrittspartei. An positiven Angaben über das Programm dieser neuen Partei hat es bis jetzt durchaus gefehlt. Um so erfreulicher ist es, daß in einer Zuschrift an die „Nordd. Allg. Ztg.“, die sich hiermit als Gönnerin der sächsischen Nationalen gebärdet und die neue nationale Fortschrittspartei als das Komplement der Kartellmehrheit — wir vermuthen, nach Abstoßung des rechten Flügels der Konservativen — mit offenen Armen aufnimmt, die Hauptpunkte des Programms der staunenden Welt mitgetheilt werden. Offen gestanden sind wir einigermaßen enttäuscht in unserer Eigenschaft als „Reichsfeinde“, denn das Programm der sächsischen nationalen Fortschrittspartei, wie es die „Norddeutsche“ mittheilt, kann jeder Freisinnige unbedenklich unterschreiben. Zunächst verlangt die neue Partei, daß das nationale Interesse über das bloße Parteiinteresse gestellt wird, daß auf die strenge Durchführung der politischen Grundsätze der Partei verzichtet wird, sobald dem Reiche oder der Nation Schaden drohe. Ganz unsere Meinung! vorausgesetzt natürlich, daß man nicht den Herrn Reichskanzler oder die Kartellmehrheit, sondern unser nationales Gewissen zu Richtern darüber macht, unter welchen Voraussetzungen dem Reiche oder der Nation Schaden droht. Daß die Bewilligung der Friedenspräsenzstärke auf drei, statt auf sieben Jahre eine Gefahr für das Vaterland enthalte, davon haben wir uns auch heute noch nicht überzeugen können. Vielleicht übernimmt diesmal die Regierung den Beweis, daß eine Feststellung der Friedenspräsenzstärke auf sieben Jahre an sich zwecklos ist, da die Militärverwaltung mit ihren neuen Forderungen so lange nicht warten kann. Als zweiter Punkt des Programms wird der „Norddeutschen“ bezeichnet, daß die neue Partei sich eines praktischen und positiven Liberalismus befleißigen werde, indem sie in positiver Thätigkeit an den Aufgaben der Reichsgesetzgebung mitarbeitet, ohne dabei ihre liberalen, fortschrittlichen Ansichten zu verleugnen. Praktisch und produktiv hat auch die freisinnige Partei bisher schon an den Aufgaben der Gesetzgebung mitgearbeitet, sie hat in keinem Falle es abgelehnt, ihren Ansichten und Wünschen positiven Ausdruck zu geben. Leider nur hat sie bei den Freunden der „Norddeutschen“ die „Berücksichtigung“, welche der nationalen Fortschrittspartei zugesagt wird, nicht gefunden und deshalb hat die freisinnige Partei in den meisten Fällen allerdings schließlich ein negatives Votum abgeben müssen. Wenn die neue nationale Partei, vorausgesetzt, daß sie überhaupt zu Stande kommt, anders verfahren will, so wird ihr wohl nichts übrig bleiben, als zu allen Regierungsmaßregeln im Interesse einer positiven und produktiven Politik Ja zu sagen. Also auch hier unterscheidet sich das Programm der neuen Partei von demjenigen der freisinnigen nicht durch den Inhalt, sondern nur durch die von der Kartellmehrheit erhofften Ausführung.

— Das Kaiserpaar reist, wie die „Post“ erfährt, am 17. Oktober Abends über München und Mailand nach Monza, wo der Aufenthalt nur 1½ Tage währt. Am 21. Oktober Morgens erfolgt die Weiterreise über Pavia nach Genua, Mittags findet die Einschiffung statt. Die Seefahrt dauert bis zum 25. Oktober, die Ankunft in Athen erfolgt am 26. Oktober. Entgegen anderen Nachrichten dauert der Aufenthalt in Griechenland nur 4 Tage bis zur Beendigung der Vermählungsfeierlichkeiten. Am 31. Oktober erfolgt, wie schon gemeldet, die Abreise nach Konstantinopel. — Nach der „Köln. Ztg.“ wird das Gefolge ein ziemlich großes sein. Außer dem Sekretär des Auswärtigen werden den Kaiser die Chefs des Militär- und Zivilkabinets und sonstige Generale und Flügel-Adjutanten begleiten.

— Ueber die Zusammensetzung der beiden neuen durch Theilung des I. und XV. Armeekorps zu bildenden Armeekorps verlautet: Das XV. Armeekorps bestände in Zukunft aus der 31. und 33. Division (bisher in Straßburg); das XVI. aus der 30. Division (bisher in Metz) und der 16. Division (bisher in Trier), an deren Stelle die 25. (Großh.-Hess.) Division tritt. Die Kavalleriedivision des XVI. Armeekorps (7 Regimenter) wird getheilt und durch ein Regiment verstärkt. Das I. (ostpr.) Armeekorps behält den Sitz in Königsberg; ebenso die 1. Division; die zweite kommt von Danzig nach Allenstein. Das XVII. (westpr.) Armeekorps erhält seinen Sitz in Danzig; ebenso die 1. Division; die 2. kommt nach Thorn. Die eine dieser beiden Divisionen wird aus den überflüssigen Regimentern des I. und II. Armeekorps (je 10 Regimenter) gebildet; die zweite könnte aus den 4. Bataillonen gebildet werden.

— Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar traf Dienstag Nachmittags 6 Uhr aus Stettin wieder in Berlin ein. Mittwoch Vormittag fand auf Befehl des Kaisers auf dem Tempelhofer Felde vor den Mitgliedern der Gesandtschaft ein größeres Gefechtsexerzieren statt. Zu demselben waren das Garde-Füsilier-Regiment, das 2. Garde-Regiment zu Fuß, das Alexander-Regiment, je eine Schwadron des 1. Garde-Dragoner-Regiments und der Garde-Kürassiere, zwei Batterien Artillerie und eine Trainkolonne kommandirt. Mit der Leitung der Uebung war Oberst von Wilczek betraut. Der Feind wurde von den Alexandern, den mit Lanzen ausgerüsteten Kürassieren und einer Batterie markirt. Um ½9 Uhr wurde die Gesandtschaft vom Major Liebert und dem Major v. Plüskow aus dem Hotel abgeholt. Für die beiden Gesandten war ein vierspänniger Wagen à la Lamblet zur Verfügung gestellt. Auf dem Tempelhofer Felde nahm die Gesandtschaft unmittelbar zwischen beiden Gefechtslinien Aufstellung. Das Gefecht war ein sehr lebhaftes; jeder Mann hatte 40 Patronen zu verschießen. Ein Parademarsch beschloß um ½11 Uhr die Uebung. Die fremdländischen Gäste gaben mehrfach ihre Bewunderung über die stramme Haltung der Soldaten und das treffliche Pferdematerial zu erkennen und waren voll des Lobes über das Gesehene. Nach einem reiterlos gewordenen Pferd entspann sich am Schluß der Parade eine tolle Jagd, bei der man das gute Pferdematerial und die Sicherheit der berittenen Schutzmannschaft bewundern konnte. Nach der Parade wurden auf Wunsch des Kaisers die beiden Gesandten im Hotel von Professor Anton von Werner skizzirt. Nachmittags um 3 Uhr fand die Abschiedsaudienz im Auswärtigen Amt statt.

— In Betreff der Kohlenvorräthe auf den preußischen Staatsbahnen hatte die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ bemerkt, daß die preußischen Staatseisenbahnen, nachdem sie

früher nur vereinzelt sich Winterlager angelegt, jetzt in das andere Extrem gefallen seien und in einer geradezu rücksichtslosen Weise für Ansammlung stärkerer Vorräthe sorgen. — Darauf wird offiziös im „Hamburgischen Korrespondenten“ erwidert: „Ich bin aus bester Information in der Lage, die erstere Behauptung, soweit sie die preußischen Staatseisenbahnen betrifft als völlig unrichtig zu bezeichnen. Es ist auch allbekannt, daß schon seit Jahren im Sommer erhebliche Kohlenvorräthe — bis zu achtwöchigem Bedarf und darüber — aufgestapelt werden, um den Bezug von Dienstkohlen in den Herbstmonaten im Interesse der Wagengestellung für den allgemeinen Verkehr verringern oder zeitweilig ganz einstellen zu können. Hätten die Staatseisenbahnen nicht recht erhebliche Vorräthe von Kohlen gehabt, so würden dieselben wohl nicht in der Lage gewesen sein, während des Ausstandes der Bergarbeiter den Bahnverkehr fast in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, und dies bei selbstverständlicher voller Erhaltung der für etwaige militärische Zwecke nöthigen Vorräthe. Wenn es jedoch auf Grund der gemachten Erfahrungen immerhin als nöthig erachtet ist, die Kohlenvorräthe künftig noch etwas zu vermehren, um allen etwa eintretenden Verlegenheiten vorzubeugen, so ist dies eine Maßregel, welche in Anbetracht der gar nicht vorherzusehenden Folgen, welche eine, wenn auch nur theilweise Einstellung des Bahnverkehrs nach sich ziehen würde, nicht nur völlig gerechtfertigt erscheint, deren Unterlassung vielmehr der Eisenbahnverwaltung als Verschulden angerechnet werden würde, wenn eine solche Eventualität bei einem erneuten Ausbruch des Ausstandes eingetreten wäre.“ — Hiernach scheinen also in der That die Kohlenvorräthe der Eisenbahnen in den letzten Monaten gegen früher erheblich vermehrt worden zu sein.

— Der Dolmetscher des deutschen Konsulats in Zanzibar, der Syrier Selim Michalla, welcher bekanntlich mit der Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar hier eingetroffen ist und ihr als offizieller Dolmetscher dient, hat von Sr. Majestät dem Kaiser eine schwergoldene Cigarettendose erhalten, welche vorn ein W. und die Kaiserkrone in Brillanten und auf der Rückseite eingravirt die Widmung: „Dem Dolmetscher u. s. w.“ enthält. Der Sekretär und Interpret Kassim ben Saleb erhielt einen goldenen Ring von bedeutendem Umfange, welcher oben eine Tafel mit zahlreichen Edelsteinen verschiedener Art enthält.

— Zu den Reichstagswahlen in Breslau wird der „Kölnischen Volksztg.“ aus Breslau geschrieben: „Es gilt als ausgemacht, daß der jetzige Vertreter, Oberpräsident v. Seydewitz, im Ostbezirke kaum mehr in die Stichwahl zu bringen sein wird. Derselbe verdankt seinen Sieg in der Stichwahl bei den vorigen Wahlen dem Eintreten zahlreicher Zentrumswähler für ihn gegenüber dem Sozialdemokraten. Daß er aber überhaupt in die Stichwahl kam, war vorwiegend der Thätigkeit der vielen im Ostbezirke wohnenden Beamten und der sogenannten Handwerkerpartei zu verdanken. Die Beamten sind aber darüber verstimmt, daß der Oberpräsident, als es sich um die Regierungsvorlage handelte, wonach die Städte Breslau, Köln und Leipzig in die gleiche Servisstufe mit Berlin kommen sollten, nicht nur nicht für diese Vorlage eintrat, sondern der Sitzung, in welcher dieselbe zur Berathung stand, nicht ein Mal beiwohnte.“

— Die Absetzung eines freisinnigen Gemeindevorstehers wegen angeblich unerlaubter Wahlagitationen im Kreise Insterburg erregt in ihrer Begründung mit Recht Aufsehen. Ein freisinniger Grundbesitzer im Kreise Insterburg, Bäron-Schwägerau, versieht zugleich das Ehrenamt eines Gemeindevorstehers in seinem Wohnort. Herr Bäron hat nach der „Ostdeutschen Volkszeitung“ bei der letzten Reichstagsersatzwahl im Kreise freisinnige Flugblätter und Stimmzettel durch geeignete Boten verbreiten lassen, aber nicht etwa von Amtswegen, sondern in derselben Weise, wie jeder Privatmann durch Privatpersonen Druckschriften vertheilen läßt. Das freisinnige Wahlkomitee hat, wie üblich, die quittirten Beträge, Entschädigung der Austräger von Flugblättern und Stimmzetteln, ersetzt und Bäron außerdem für nachweislich gestelltes „Fuhrwerk und Portoauslagen“ einen Betrag von 20 M. vergütet. Alles dieses hatte mit der amtlichen Stellung des Herrn Bäron nicht das Mindeste zu thun. Außerdem hat er einem Boten auf Verlangen eine mit dem Amtsstempel beglaubigte Personal-Legitimation ausgestellt, welche den Inhaber vor den Folgen des legitimationslosen Umherschweifens in dem Landbezirke sicher zu stellen den Zweck hatte. Wie sehr begründet dies Ersuchen des Boten war, erhellt aus dem konservativen Berichte selbst: „Der Gendarm habe dem Manne seine Waare für kurze Zeit abgenommen; er habe nämlich geglaubt, er hätte einen zum Vertriebe nicht berechtigten Kolporteur vor sich.“ Die Flugblätter und Stimmzettel aber waren dem Boten, wie der Gendarm sagte, nicht für kurze Zeit, sondern für die ganze Dauer der Wahlzeit und noch darüber hinaus, nämlich für die Zeit vom 19. November 1888 bis zum 8. Februar 1889 fortgenommen. Nachdem es seit 1884 einer polizeilichen Erlaubniß für die Vertheilung von Flugblättern und Stimmzetteln an öffentlichen Orten nicht mehr bedarf, waren gleichwohl solche Vertheiler festgehalten worden, angeblich wegen mangelnder Legitimation und zur Feststellung ihrer Identität. Der freisinnige Gemeindevorsteher hat also in keiner Weise etwas anderes gethan, als was fast sämmtliche konservative Gemeindevorsteher regelmäßig thun. „Wir würden sehr froh sein, so bemerkt in dieser Beziehung die „Freis. Ztg.“, wenn die letzteren und ebenso die Herren Landräthe und Amtsvorsteher sich bei ihren Wahlagitationen überall in denjenigen Schranken hielten, welche nach Obigem der Gemeindevorsteher Bäron beobachtet hat. Daß es sich um freisinnige und nicht um konservative Flugblätter und Stimmzettel handelt, kann in der Sache keinen Unterschied machen; denn wie das Oberverwaltungsgericht noch im vorigen Jahre aus Anlaß des Disziplinarverfahrens gegen einen welfischen Gemeindevorsteher in Hannover erkannt hat, ist die Wahlagitation eines Gemeindevorstehers auch zu Gunsten eines Oppositionskandidaten erlaubt, wenn dieselbe sich auf die Vertheilung von Stimmzetteln und Flugblättern beschränkt und nicht die amtliche Autorität dabei eingesetzt wird. Wo blieben die konservativen Wahlen, wenn in derselben Weise die Wahlagitation von konservativen Gemeindevorstehern, Amtsvorstehern, insbesondere Landräthen überall im Lande betrieben wurde. — Hoffentlich läßt es Herr Bäron nicht bei dem Disziplinarerkenntniß des Kreisausschusses in Insterburg bewenden und verfolgt die Angelegenheit weiter auch in den höheren Disziplinarinstanzen.

Elberfeld, 30 September. Der hiesige Sozialistenprozeß wird nach mehr als einjähriger Vorbereitung jetzt wohl noch vor Ende des Jahres zur Verhandlung gelangen. Von der Staatsanwaltschaft war gegen 128 Personen Anklage erhoben worden; die hiesige Rathskammer reduzirte die Ziffer auf 50; einem Protest des Staatsanwalts hat dann das Kölner Oberlandesgericht insoweit nachgegeben, als es von den 78 durch die Rathskammer aus der Liste gestrichenen Personen wieder deren dreißig von neuem eingestellt und damit die Ziffer auf 80 gebracht hat. Als 80. Angeklagter ist der Reichstagsabgeordnete Bebel hinzugefügt worden, aber der hiesige Reichstagsabgeordnete Harm ist nicht mitangeklagt, wohl aber als Zeuge vorgeladen; in der gleichen Eigenschaft fungirt u. A. der frühere Reichstagsabgeordnete für Leipzig (Land), Herr Referendar a. D. Louis Viereck aus München.

München, 30. September. Bekanntlich beträgt die königliche Civilliste für das Jahr 4,231,044 M., welche gegenwärtig der Erbe Ludwigs II. als Rechtsnachfolger, König Otto I, bezieht. Von dieser Summe werden zur Tilgung der Schulden Ludwigs II, jährlich rund 1,080,000 M. verwendet, was einer täglichen Leistung der Hofkasse von 3000 M. entspricht. Diese Summen müssen laut Tilgungsplan an die Banken u. s. w. bis zum Jahre 1894 bezahlt werden; von jenem Zeitpunkt an ermäßigt sich die Leistung der Civilliste auf nicht ganz 2000 M. für den Tag bis beiläufig 1904, in welchem Jahre die Schulden Ludwig II gänzlich getilgt sein werden. Mehr als 1,080,000 M. pro Jahr der Civilliste zu entnehmen, hat sich aus finanziellen Gründen als unmöglich erwiesen, da trotz bedeutender Minderungen in den Etats der einzelnen Hofstäbe große Posten noch zu decken und außerdem von einer weisen Verwaltung die durch König Ludwig II. gänzlich aufgebrauchten Reserven neu anzusammeln sind. Diese Reserven belaufen sich für das Rechnungsjahr auf rund 40,000 M.

Lyck, 1. Okt. Für die am 5 Oktober c. stattfindende Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause haben nach den „Ostd. Gb.“ die Freisinnigen im hiesigen Kreise den Gutsbesitzer Herrn Seydel-Chelchen als Kandidaten aufgestellt.

Frankreich.

* **Paris,** 1. Oktbr. Die Leiche Faidherbes wurde heute Mittag mit der üblichen Pracht und unter Betheiligung großer Zuschauermengen im Invalidendom beigesetzt. Am Leichenzuge nahmen der Vertreter Carnots und alle in Paris anwesenden Minister theil. Nach Beendigung der religiösen Feier hielt der Kriegsminister Freycinet die Gedächtnißrede. Alle die ruhmgekrönten Helden der nationalen Vertheidigung, begann er, verschwänden einer nach dem andern. Dieser Anblick würde den Vaterlandsfreund entmuthigen, falls er nicht ein anderes Geschlecht sich erheben sähe, das von dem Vermächtniß, das jene ihm überlieferten, ganz erfüllt sei und falls nicht andere kriegskundige Männer, von denen mehrere anwesend seien, bereit wären, die Fahne, die jene so stolz getragen, aufzunehmen. Der übrige Theil der Rede des Ministers beschäftigte sich mit der Persönlichkeit des Verstorbenen. Nachdem noch mehrere Reden gehalten, begann die Trauerparade vor der Leiche. Das diplomatische Korps wohnte der Feierlichkeit ebenfalls bei — Minister Constans wurde bei der Rückkehr von Toulouse, wo er seine Kandidatur für die Nachwahlen betrieben hat, am Bahnhof von einer großen Menschenmenge empfangen und mit dem Rufen: „Es lebe Constans! Es lebe der Vertheidiger der Republik!“ begrüßt. Von seiner Wohnung aus hielt später der Minister eine Ansprache, dankte für die Kundgebung und versicherte, er werde trotz aller Beschimpfungen

---

Der Nigger.

Skizze aus dem Newyorker Leben.

Von M. Misch.

(Nachdruck verboten.)

In der fünften Avenue, der elegantesten Straße Newyorks, pflegt es um die zehnte Vormittagsstunde ein wenig ruhiger zu sein als zu den übrigen Tageszeiten. Die Ladies befinden sich in ihren Boudoirs oder gar noch im Allerheiligsten des Schlafgemaches, die Herren sind bereits im Klub oder in ihren Bureaux. Diesem Umstande war es zuzuschreiben, daß zwei Fußgänger die Aufmerksamkeit der Passanten erregen konnten, die sonst in dem auch in der fünften Avenue herrschenden Gewühle sicher unbemerkt geblieben wären.

Es war nur ein Nigger mit seinem kleinen Töchterchen. Bei uns in Europa würde das genügen, um die Vorübergehenden zum Stehenbleiben und Nachstarren zu veranlassen, aber in Amerika wird es für gewöhnlich Niemandem einfallen, einen Schwarzen und sein Kind besonders zu beachten. Daß dies doch geschah, war durch den unendlich komischen Kontrast, welchen die Beiden bildeten, leicht erklärbar. Er, über das gewöhnliche Maß hinausragend, eine herkulische Erscheinung, mit Eleganz und — was man bei den Niggern selten findet — sogar mit Geschmack gekleidet, die unvermeidlichen Brillanten nicht allzu verschwenderisch angebracht. Der Anzug einfaches Schwarz mit dem obligaten Cylinder. In einem lächerlichen Gegensatz zu seiner mächtigen Größe stand das entzückende schwarze Baby von drei Jahren, das, ganz in Weiß gekleidet, mit köstlicher Grandezza neben ihm einhertrippelte. Der in reiche Falten gezogene weiße Sammetrock, der den zierlichen Körper umschloß, reichte nach amerikanischer Sitte fast bis zum Boden, so daß die kleinen Füßchen kaum hervorlugten. Ein weißes Sammethäubchen in der niedlichen Form, die man den Neugeborenen aufzusetzen pflegt, umrahmte das selten hübsche, dunkle Köpfchen. Weiße Handschuhe und ein winziger Muff vervollständigten das originelle Kostüm. Die Vorübergehenden blickten ihnen lächelnd nach, aber die Beiden kümmerten sich nicht darum. Der schwarze Gentleman sah unendlich glücklich aus und schenkte seine volle Aufmerksamkeit seinem Töchterchen, das immerfort plapperte, alle Augenblicke stehen blieb und jedem Vorübergehenden zulächelte, dabei die blitzenden weißen Zähnchen zeigend. Manchmal machte er sich den Spaß voranzueilen, als ob er sie vergessen hätte. Rief sie dann ängstlich: „Pa, Pa!“ so wartete er und lachte herzlich.

Unter diesem Getändel waren sie zur Auslage eines Blumenhändlers gekommen. Die kleine Miß blieb gefesselt stehen und sandte einem goldenen Körbchen mit prachtvollen Theerosen und Veilchen bewundernde Blicke zu. Das zierliche Persönchen bekundete damit einen ausnehmend feinen Geschmack, denn in der That kann es nichts Entzückenderes geben, als diese Arrangements der Newyorker Blumenläden.

„Flowers, Pa!“ sagte sie bittend und faßte die Hand ihres Vaters.

Der Nigger lachte.

„Bist 'ne richtige Lady, mußt Alles haben, was Du siehst!“

Dann ging er in den Laden und fragte den Händler nach dem Preise des ersehnten Gegenstandes.

„5 Dollars!“

Er legte das Geld hin und reichte seinem Töchterchen das Körbchen. Hellauf lachte das glückliche Kind; dann schlenderten sie weiter, lachend und plaudernd.

Plötzlich blieb der Nigger wieder stehen. Die Straße hatte sich unterdeß mehr und mehr belebt und sein Aufenthalt verursachte eine kleine Stauung. Er beachtete es nicht. Sein Kind wurde gestoßen, er bemerkte es nicht. Starren Blickes sah er einem Manne nach, der ihn eben gestreift hatte. Da ging er noch, kaum fünf Schritte entfernt. Ein alter Mann, ärmlich, fast heruntergekommen gekleidet. Er hatte dem Nigger im Vorbeigehen ins Gesicht geblickt und dann verächtlich ausgespieen. Nicht ihm galt das, er wußte es wohl, es galt seiner Farbe und Rasse. Der alte Mann hatte ihn schwerlich wiedererkannt, er aber jenen desto genauer. — —

Die Menschen drängten und stießen ihn, er mußte sich umwenden und weiter schreiten. Das kleine Mädchen hielt sich krampfhaft am Zipfel seines Gehrocks fest, mit dem anderen Händchen die Blumen an sich drückend. Die Leute bemühten sich trotz der rasenden Eile, die fast alle Fußgänger Newyorks haben, nicht an sie zu stoßen. Der Nigger schien ihre Existenz vollständig vergessen zu haben. Er schritt mit ungleichen, bald langsamen, dann wieder hastigen Schritten weiter.

Ja, er hatte ihn erkannt, den alten Schurken, der vorhin vorbeigegangen war. Seine Fäuste ballten sich unwillkürlich zusammen, seine Augen öffneten sich weit, als wollten sie das Bild ganz erfassen, das da vor seinem Geiste erstand . . .

Er sieht vor sich das weiße Haus, in dem der „Herr“ und mit ihm die Grausamkeit und Härte wohnten. Kaum zwanzig Schritte entfernt liegen die Hütten der Neger.

Todtmüde kommen sie heim von der schweren Arbeit in glühender Sonnenhitze, zerschlagen, und das wahrlich nicht nur bildlich gemeint. Und dann — drohender rollen die Augen des Mannes — dann sieht er sich selbst als einen kleinen, kaum sechsjährigen Knaben, keuchend unter dem schweren Korbe, den er mühsam auf dem Haupte balancirt. Vater und Mutter schreiten in düsterer Verzweiflung stumm neben ihm her. Das bischen Kinderfreundlichkeit, das bei allem Elend bisher seine Tage verschönt hatte, wagt sich nicht hervor beim Anblick dieser traurigen Gesichter. Und nun sind sie in der Hütte angelangt und die Mutter wirft sich plötzlich mit einem lauten Wehruf dem Vater um den Hals. Ach, nur zu bald sollte er die Ursache dieses Jammers erfahren! Der Vater wendet sich ab, er setzt sich auf die Strohmatte und schluchzt. Ein jämmerliches, röchelndes Schluchzen. Noch immer tönt es in seinen Ohren wie damals, wo es den Knaben so erschüttert, daß er laut aufschreit . . . .

Es schauen sich die eleganten Passanten der fünften Avenue wieder nach dem Nigger um, aber diesmal erstaunt und bestürzt. Wie sieht der Mann aus! Die Adern an den Schläfen dick angeschwollen, die Fäuste geballt, die Augen wild vor sich hinstierend! Er hat alles um sich her vergessen.

Er weiß nicht mehr, daß er tadellos gekleidet mit seinem hübschen Baby hier spazieren geht, daß er glücklich und reich ist. Sehr reich, denn er hat nach der Sklavenemancipation durch eisernen Fleiß, Geschäftsklugheit und glückliche Spekulationen in Ländereien ein bedeutendes Vermögen errungen, ungleich den meisten seiner schwarzen Brüder, die ja hauptsächlich als Kellner oder in untergeordneten und erbärmlichen Stellungen ihr kärgliches Dasein fristen. Er weiß dies Alles nicht mehr, denn die Erinnerung hat ihn mit mächtigen Armen gepackt und führt ihn zurück in die Hütte, wo Jammer und Verzweiflung hausen. Haß, wilder Haß durchtobt ihn. Der alte Hallunke, der vorhin ausgespieen, nur weil er einen Nigger sah, war damals jung und als Aufseher angestellt. Sehr beliebt beim „Herrn“ — stets gelang es ihm, durchzusetzen, was er wollte. Die Mutter, ein schönes schwarzes Weib, schlank und geschmeidig, gefiel ihm. Ihr Widerstand reizte nur seine Leidenschaft und als alle Bemühungen vergeblich waren, setzte er es beim Herrn durch, daß sie verkauft wurde. Das war seine Rache! Als alle drei, der Vater, die arme Mutter und der Knabe, so bitterlich weinten, war er unter die Thüre getreten und hatte lachend gerufen:

„Heule nicht, Betsy, Dein neuer Herr will ein fröhliches Gesicht sehen! Geh schlafen, morgen in aller Frühe gehts fort nach dem Süden!“

Und am andern Morgen wars Wahrheit geworden. Die Mutter nahm Abschied für immer. Vater und Sohn sahen sie nie mehr wieder . . . .

Der Nigger vergaß weiter zu gehen. Seine Brust hob und senkte sich mächtig, seine Züge waren von tiefem Weh verzerrt, als plötzlich neben ihm ein zorniges Stimmchen „Pa, Pa!“ rief, während ein kleines Fäustchen mit aller Kraft an sein Knie schlug. Er strich sich über die Stirn und blickte verwirrt umher.

Da tönte es wieder: „Pa, i am weary!“ und er sah sein süßes, kleines Mädchen vor sich, das ungeduldig mit dem Füßchen stampfte.

Ein unterdrückter Freudenschrei entrang sich seiner Brust. Er lachte — ein wunderliches Lachen, aus dem es wie Schluchzen hervorklang. Da war ja sein Kind, dessen Mutter daheim saß — eine Lady! Da war sein süßes Baby, dem kein Wunsch versagt blieb. Er hob sie zu sich empor und behielt sie im Weiterschreiten auf seinem Arm. Triumphirend sah er sich um, seine Augen leuchteten, während sein Mund mit unendlichem Jubel dem Kinde ins Ohr flüsterte:

„Nicht wahr, meine Annie, Du bist eine Lady, eine kleine Lady und Deine Mutter ist eine Lady, Niemand kann sie uns nehmen und Dein Vater ist ein Gentleman und frei, ein Mensch unter Menschen, frei, frei, frei . . . .“

Dann schritt er weiter.

fortfahren, die Republik zu vertheidigen bis zu ihrem endlichen Siege.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 30. September. Die irische Nationalliga von Großbritannien hielt am Sonnabend unter dem Vorsitze des Abgeordneten T. P. O'Connor ihre Jahresversammlung ab. Es waren im Ganzen 450 Delegirte erschienen. Der verlesene Bericht war reich an interessanten Daten über das rapide Wachsthum der jüngsten großartigen irischen politischen Organisation. Im Jahre 1884 zählte die Nationalliga 4600 Mitglieder, gegenwärtig weisen die Listen 34 117 auf. Im Jahre 1883 bestanden nur 52 Zweigvereine, jetzt ist ihre Zahl auf 623 gewachsen. Die Einnahme der Liga stellt sich zur Zeit auf 3954 Pfd. Sterl. Als Hauptziel der Liga bezeichnete der Vorsitzende, die irischen Wähler zur kräftigen Antheilnahme an den Unabhängigkeits-Bestrebungen zu veranlassen. O'Connor war, wie das dem Irländer im Blute steckt, äußerst hoffnungsselig. Falls die britische Verfassung nicht bestimmen würde, daß eine Parlaments-Session sieben Jahre dauert, so hätte Irland längst seine heiß ersehnte Homerule. Das gegenwärtige Parlament stelle nicht mehr die wirkliche politische Anschauung der Majorität dar. Die nächsten Wahlen würden das Geschick Irlands auf Jahrhunderte entscheiden. Deshalb heiße es, alle Hebel in Bewegung setzen, um in dem hochentscheidenden Moment den Sieg zu erfechten. 34 117 Mitglieder sei gewiß eine stattliche Zahl, aber man dürfe nicht ruhen und rasten, bis sie auf 250 000 angewachsen wäre, was sehr wohl möglich sei, da 2 000 000 Irländer in Schottland und England wohnten. Taktisch bedeutsam waren die Bemerkungen, welche O'Connor in seiner Rede über den Dockarbeiterausstand entfließen ließ, nachdem er seinem Groll über die verhaßte Primelnliga Luft gemacht hatte. Der Strike, meinte er, habe bewiesen, daß die Arbeiterschaft ihre Emanzipation mit ungleich größerem Nachdruck als früher jetzt durchzusetzen gewillt sei. Den Irländern zieme es, an dieser Bewegung den thätigsten Antheil zu nehmen. Bei der Debatte über die Organisation des Vereins fand der Antrag Annahme, wonach der Exekutivausschuß hinfort aus zwölf statt acht Personen bestehen soll. Dem einzelnen Zweigvereine soll endlich überlassen bleiben, ob er seine Versammlungen lieber nicht in Wirthshäusern abhalten will. T. P. O'Connor wurde aufs neue zum Präsidenten der Liga erwählt. Die nächste Jahres-Versammlung findet in Edinburg statt.

* **London**, 2. Oktober. Ueber das Befinden des Prinzen von Wales laufen abermals sehr beunruhigende Gerüchte um; es heißt, er sei seit längerer Zeit an einem Nierenleiden erkrankt, welches die Aerzte mit schweren Bedenken erfülle. Der Herzog von Edinburg, dessen Beziehungen mit dem Prinzen von Wales und seiner Mutter, der Königin Viktoria, seit der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Herzog von Fife sehr gespannt sind, soll den Entschluß bekannt gegeben haben, seinen dauernden Aufenthalt in Deutschland nehmen zu wollen.

Italien.

* **Rom**, 2. Oktober. Ein angeblich von Gladstone herrührender gegen die Tripelallianz sich richtender Artikel in der „Contemporary Review“ erregt hier großes Aufsehen. Die radikalen Blätter freuen sich darüber königlich. Die „Opinione“ dagegen bezweifelt, daß Gladstone trotz seiner bekannten Abneigung gegen Deutschland den auf den Frieden gerichteten Zweck der Tripelallianz so weit habe vergessen können, um den bewußten Artikel zu schreiben. Der vatikanische „Moniteur de Rome“ dagegen weist voll Schadenfreude auf den wachsenden Mißkredit der Tripelallianz und die Entfremdung der Mehrheit der Engländer Deutschland gegenüber hin. (B. T.)

Lokales.

Posen, 3. Oktober.

* **In der hier heute abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung des Lehrer-Sterbekassen-Vereins des Großherzogthums Posen** wurde der Rektor Hecht zum Vorsitzenden wieder und der Lehrer Grundschock zum Vorstandsmitgliede neugewählt. Zum Hauptrendanten wurde der Bürgerschullehrer Vogt wiedergewählt. Die Versammlung beschloß, die zu den §§ 2, 4 Nr. 4 u. 29, Nr. 5 des Statuts gemachten Ergänzungen fallen zu lassen, um endlich die Genehmigung des Statuts durch die Herren Ressortminister zu erreichen. Die Versammlung währte von 9 Uhr Vormittags bis 1½ Uhr Nachmittags. Ein ausführlicher Bericht folgt.

* **Der hiesige Beamten-Zweigverein** hielt am 2. Oktober d. J. seine Monatsversammlung in dem neuen Vereinslokale bei Kuhnke ab. Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte dieselbe Namens des durch Krankheit behinderten Vorsitzenden, unter Verlesen eines von letzterem eingegangenen schriftlichen Grußes und Wunsches für das fernere Wohl und Gedeihen des Vereins. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Nach Einziehung der Beiträge und sonstigen Zahlungen für den Haupt- und Zweigverein sowie des Lotteriegeldes für die II. Klasse, fand die Aufnahme und Vorstellung eines neuen Mitgliedes statt, sowie die Anmeldung eines weiteren Mitgliedes. Demnächst wurden die berichtigten Guthabenbücher verausgabt, Wohnungsveränderungen der Mitglieder notirt und Bestellungen entgegengenommen. Die Versammlung wählte als Vergnügungslokal für dieses Winterhalbjahr die neuen Räumlichkeiten bei Tauber, Bahnhofstraße. Der stellvertretende Vorsitzende machte verschiedene geschäftliche Mittheilungen und theilt insbesondere mit, daß Sonnabend, am 12. d. M. im Vereinslokal Kuhnke Abends 8 Uhr ein Vortrag über „Faust“ gehalten werden soll. Im Fragekasten befand sich eine Anfrage wegen Beschaffung billigerer Theaterbillets für die Vereinsmitglieder, deren Beantwortung in der nächsten Monatssitzung erfolgen soll. Trotz der ungünstigen Witterung waren erfreulicher Weise die Mitglieder sehr zahlreich erschienen und blieben nach Schluß der Sitzung noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** Die am 26. September stattgehabte Sitzung des Vereins wurde in Vertretung des Vorsitzenden vom Herrn Medizinalassessor Dr. Mankiewicz eröffnet. Derselbe zeigte der Versammlung an, daß die öffentlichen Vorträge bereits im Monat November beginnen würden. Ferner theilte er mit, daß die Bibliothek, unter Leitung des Herrn Prof. Magener, an jedem Mittwoch um 12 Uhr im Realgymnasium geöffnet wäre. Sodann hielt Herr Diakonus Kaskel seinen Vortrag „über die Katakomben Italiens. Derselbe führte etwa Folgendes unter Zuhilfenahme von Belegstücken und Photographien näher aus: Das Interessanteste in der Welt der Erscheinungen sei der Mensch, auch noch der todte. Die Begräbnißstätten haben aber nicht bloß für die Angehörigen, sondern auch für den Forscher vergangener Zeiten ein hohes Interesse. Wie in so vielen Dingen ist auch in der Alterthumswissenschaft Italien das klassische Land geworden. Seine Friedhöfe gehören zu den berühmtesten Sehenswürdigkeiten des Landes, insbesondere des Campo Santo von Pisa, Bologna und Genua. Auffallend ist es, daß Rom nach dieser Richtung nichts Nennnenswerthes aufzuweisen hat. An die Stelle der oberirdischen Friedhöfe jener Städte treten aber in Rom die unterirdischen Begräbnißstätten längst vergangener Zeiten. Wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem Taubenschlage hat man dieselben als Kolumbarien bezeichnet. Unzählige Nischen sind dort nach Art der Taubennester in den Boden hineingearbeitet, um die thönernen Aschenkrüge aufzunehmen. Die Noth war es, welche die Einwohner zwang, mit den Räumen möglichst sparsam zu verfahren; in der Höhlung von der Größe eines mittleren Zimmers konnten in solcher Weise bis Tausend Krüge, gefüllt mit der Asche der Verstorbenen, untergebracht werden. Die alten Römer, welche mit der Sorge für die Ruhestätten ihrer Todten einen großen Kultus der Liebe trieben, sorgten auch für eine möglichst würdige Ausstattung dieser Räume. Die Wände sind vielfach mit Stuck bekleidet und mit schönen Fresken versehen. Das Wichtigste für uns sind aber die hier gefundenen Inschriften, deren kulturgeschichtlicher Werth jetzt immer mehr gewürdigt wird, seitdem de Rossi und Mommsen (in dem großen Werke „Corpus Inscriptionum Latinarum“) dieselben Allen zugänglich gemacht haben. An der Hand zahlreicher Inschriften wies der Vortragende nach, wie die Römer nicht allein nach den Aussagen ihrer Schriftsteller zu beurtheilen sind, daß Religion und Sittlichkeit nicht so aus dem Volke geschwunden waren, wie es nach jenen Aussagen scheint. Während die Römer ihre Todten verbrannten, haben die Juden und Christen dieselben stets begraben. Ihre gemeinsamen Begräbnißstätten sind die Katakomben. Doch sind nur wenige jüdische Katakomben erhalten, am besten noch die der vigna Rondamini in Rom und die zu Venosa. Ihre Inschriften sind meist kurz und knapp gehalten. Besonders häufig findet sich das Wort „Schalom“ (Friede) und das Prädikat „Anchou“. Auch an Abbildungen sind dieselben arm, am häufigsten findet sich der siebenarmige Leuchter und ein geöffnetes Spind mit Buchrollen. Bedeutend zahlreicher und an Bildern und Inschriften ausgiebiger sind die christlichen Katakomben. Sie liegen meist an der Via Appia, Latina und Andeatina, da der dortige Boden — leicht zu bearbeitender und doch fester Tuff — besonders geeignet erschien. Die mannshohen und schmalen Gänge haben oft 5 Stockwerke übereinander. An den Wänden ziehen sich parallel den Gängen die mannslangen Grabnischen hin, mit Marmorplatten oder Ziegeln bedeckt. Auf den Platten finden sich die Inschriften und Abbildungen.

Von letzteren namentlich das Monogramm Christi, der guter Hirten, der Fisch, die Palme u. s. w. Die nähere Besprechung derselben stellte der Vortragende für einen anderen Vortrag in Aussicht. Die Erklärung dieses Bildes hat die noch junge christlich-archäologische Wissenschaft übernommen, für welche an verschiedenen Universitäten bereits Lehrstühle und Museen errichtet worden sind.

d. **Der verstorbene hiesige Domherr Sibilski**, welcher ein bedeutendes Vermögen hinterlassen, hat unter anderen Stiftungen zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken auch dem hiesigen Marcinkowski-Verein zur Unterstützung für die lernende Jugend 6000 Mark vermacht.

d. **Der Bischof der Diözese Ermeland** besuchte in diesen Tagen den Wallfahrtsort Dietrichswalde, welcher in seiner Diözese liegt und wurde dort mit vielem Pompe empfangen. An der einen Ehrenpforte wurde in die bischöfliche Equipage ein Gedicht in polnischer Sprache gereicht, welches zum Empfange des Bischofs verfaßt und gedruckt war; dieses Lied wurde sodann von der Volksmenge auch gesungen. In der neugebauten Kirche hielt der Bischof eine Rede in deutscher Sprache.

S **Eine photographische Aufnahme** sämmtlicher Offiziere, die unter Führung des Generals v. Ziegler an der letzten Generalstabsreise in hiesiger Provinz theilgenommen hatten, fand gestern Vormittags hierselbst statt. Die Herren versammelten sich gegen 12 Uhr vor dem neuen Kriegerdenkmal und wurden hier von einem Dragoneroffizier in Uniform, der seinen Apparat in der Allee aufgestellt hatte, photographirt.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Januar 1890 beim Postamt Glogau die Stelle eines Postpackeiträgers mit 700 M. Gehalt und 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Postamt Liegnitz die Stelle eines Stadtpostboten mit 700 Mark Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Amtsgericht Neutomischel die Stelle eines etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen und Dolmetschers mit 1500 M. Gehalt, 200 M. Dolmetscher-Zulage und 216 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort bei der Staatsanwaltschaft zu Posen die Stelle eines Lohnschreibers mit 6 Pf. pro Seite Schreiblohn. — Zum 15. Okt. 1889 bei der Polizeiverwaltung zu Sprottau die Stelle eines Polizeisergeanten mit 900 M. Gehalt. — Zum 1. Januar 1890 beim Kadettenhause zu Wahlstatt die Stelle eines Gärtners mit jährlich 600 M. Gehalt nebst freier Wohnung, Heizungs- und Erleuchtungsmaterialien im pensionsfähigen Werthe von 186 M. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Zum 1. Januar 1890 bei dem Postamt Bromberg die Stelle eines Postschaffners mit 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß, ferner die Stelle eines Briefträgers mit 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat von Gnesen die Stelle eines Polizeisergeanten mit 900 M. Gehalt u. 45 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Garnisonlazareth zu Gnesen die Stelle eines Hilfskrankenwärters mit 50 Mark monatlich, freier Wohnung, sowie Feuerungs- und Erleuchtungsmaterial. — Zum 1. Januar 1890 beim Postamt Otlotschin die Stelle eines Landbriefträgers mit 510 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Januar 1890 beim Postamt Tremessen die Stelle eines Landbriefträgers mit 510 M. Gehalt und 75 M. Wohnungsgeldzuschuß.

♉ **Güter-Umschlagsstelle am Gerberdamm.** Seit der Eröffnung des Bahnhofes Posen-Gerberdamm“, auf dem sich bekanntlich ein bedeutender Güterverkehr in ganzen Waggonladungen entwickelt hat, machte sich das Bedürfniß nach einer Güter-Umschlags-Vorrichtung geltend, durch welche namentlich das aus Rußland über Strzalkowo-Wreschen eingeführte Getreide ohne erhebliche Kosten von der Eisenbahn zum Weitertransport auf der Warthe umgeladen werden könnte. Diesem Bedürfniß ist nunmehr durch die Herstellung einer Umschlags-Vorrichtung abgeholfen worden. Dieselbe besteht aus einer von der Güterstation über den Gerberdamm hinwegführenden hölzernen Brücke, an welche sich eine schiefe Ebene in Form einer bequemen Rinne anschließt. Von dieser Ebene führt ein Schienengeleise für Lovris nach dem kaum 200 Schritte entfernten Warthe-Ufer, wo die Verladung zum Wassertransport vor sich gehen wird. Auch von dem letzten Schienenstrange für Güterwagen ist ein Geleis bis zu der schiefen Ebene gelegt. Die Umschlags-Vorrichtung ist, wie uns mitgetheilt wird, von einer interessirten Stettiner Dampfschiff-Schleppfahrts-Gesellschaft hergestellt worden.

* **Folgen der hohen Viehpreise.** Unter den hohen Viehpreisen leiden in sehr einschneidender Weise jene Fleischermeister, welche kontraktliche Lieferungen für Militär- und andere Anstalten übernommen haben und nun die bei niedrigen Einkaufspreisen berechnete Waare liefern müssen. Wie der „Allg. Fleischer-Ztg.“ mitgetheilt wird, ist nun einer rheinischen großen Fleischerfirma, welche bedeutende Lieferungen auszuführen hat, auf ihre Vorstellung seitens der zuständigen Staatsbehörde eine Preiserhöhung zugebilligt worden.

S. **Im Ortsverband der hiesigen Gewerkvereine** wird morgen Abend um 8 Uhr Herr Schuhmacher (Berlin) einen Vortrag halten über „Zwecke und Ziele der deutschen Gewerkvereine“.

d. **Ueber die Ansiedler aus Württemberg**, welche sich bekanntlich in der Provinz Posen auf einigen Gütern der Ansiedelungs-Kommission niedergelassen haben, äußert sich im „Kuryer Pozn.“ ein Korrespondent aus Znin folgendermaßen: „Wenn die Ansiedler hoffen daß binnen etwa 10 Jahren die Kolonien Ustaszewo, Damaslawek und die ganze Umgegend von Znin an die Württembergischen Dörfer und Städtchen erinnern werde, so wollen wir abwarten, ob dies pium desiderium in Erfüllung geht; im Allgemeinen jedoch müssen wir in den neuen Ankömmlingen eine große Arbeitsamkeit und Emsigkeit anerkennen, die wir unseren polnischen Bauern nur anempfehlen können. Nicht allein muß sich um jedes Haus ein Obst- und Gemüsegarten befinden, sondern es müssen auch um die einzelnen Felder Obstbäume gesetzt werden, denn das bringt Geld und getrocknete Früchte können sehr vortheilhaft in der Hauswirthschaft benutzt werden.“ Es wäre ja recht anerkennenswerth, wenn die Obstbaumzucht durch das Beispiel der Württembergischen Kolonisten in unserer Provinz einen erneuten Aufschwung gewönne!

S **Verhaftung.** Die unverehelichte Valentine F. von hier wurde gestern Vormittag auf Ostrowek verhaftet, weil sie einem dortigen Viktualienhändler aus der Ladenkasse Geld entwendet hatte.

S. **Nach dem Stadtlazareth** mußte gestern Vormittag ein Landwirth aus Minikowo geschafft werden. Der jedenfalls zum Wochenmarkt hier Anwesende hatte sich, wohl in Folge guter Geschäfte, einen tüchtigen Frühtrunk geleistet, der ihm aber derart zu Kopf gestiegen war, daß er auf dem Wege in der Ziegenstraße zur Erde stürzte und sich ein großes Loch in den Kopf schlug.

S. **Ein großer Auflauf** wurde gestern durch das rohe Gebahren eines Miethers auf der Schrodkastraße verursacht. Dem dortselbst wohnenden Fleischer P. war zum 1. Oktober gekündigt, er weigerte sich jedoch, die von ihm benutzte Wohnung zu räumen; als ihn nun der Vizewirth des Hauses gestern nochmals aufforderte, die Wohnung zu räumen, griff er denselben an und schlug ihn zu Boden. Der anwesende Schutzmann riß ihn zurück, nichtsdestoweniger drang er wieder auf den Vizewirth ein und mißhandelte denselben abermals. Unter Mithülfe anderer Personen gelang es endlich, den außergewöhnlich starken Mann zu bändigen und zu verhaften.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Okt. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.] Die „Kreuzzeitung“ schreibt, sie beuge sich vor der Allerhöchsten Kundgebung in Konsequenz ihrer in den betreffenden Artikeln vertretenen Auffassung des Royalismus und in steter unwandelbarer Achtung vor des Kaisers Person. Der „Reichsbote“ findet die Identifizirung des Kaisers mit den Mittelparteien bedenklich für den Fall einer Niederlage des Kartells.

Königsberg, 3. Okt. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung“.] Ferdinand Michels, der Chefredakteur der „Königsberger Hartungschen Zeitung“, ist zu einer vierwöchentlichen Festungshaft verurtheilt wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich, geschehen durch den Abdruck eines Artikels der „Kölnischen Zeitung“, über den Michels ein abfälliges Urtheil ausgesprochen.

Schwerin, 3. Oktbr. Der gestrigen zweiten Galavorstellung wohnte die Kaiserin an der Seite der Großherzogin Anastasia und des Großherzogs bei. Heute Vormittag begab sich die Kaiserin mit dem Großherzog und den fürstlichen Damen nach Friedrichsmoor. Sie trifft von dort aus um 4 Uhr in Ludwigslust ein, wohin der Kaiser mit der Jagdgesellschaft gegen 7 Uhr nachfolgt.

Weimar, 3. Okt. Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar ist heute Nachmittag hier eingetroffen und wird morgen vom Erbgroßherzog empfangen.

Kiel, 3. Oktober. Nach zuverlässiger Mittheilung der „Kieler Zeitung“ bleibt die Viehausfuhr nach England verboten.

Breslau, 3. Oktober. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, gestattet der Reichskanzler fortan ungarische Schweine aus Steinbruch über Dziedit nach Myslowitz zur sofortigen Abschlachtung im städtischen Schlachthause an einem Tage der Woche einzuführen.

Hirschberg, 3. Okt. Nachdem der Zacken in der letzten Nacht weit über die Ufer getreten ist, fällt das Wasser seit zehn Uhr Morgens.

London, 3. Okt. Ein Telegramm der „Times“ (zweite Ausgabe) meldet aus Zanzibar, daß der Sultan gegen die Aufrechthaltung des Verbots des Waffenverkaufs Einspruch erhoben hat.

Belgrad, 3. Okt. Dem Vernehmen nach ist die Regentschaft entschlossen, falls die Königin Natalie bei ihrer ablehnenden Haltung verharrt, der Skupschtina ein Gesetz vorzulegen, welches Natalien den Aufenthalt in Serbien verbietet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Anton v. Perfalls Roman „Gift und Gegengift“ gelangt im 25. Hefte der Großquart-Ausgabe der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) zu neuer Steigerung. Wie aus der unter dem Druck der Verhältnisse etwas gewaltsam herbeigeführten Verschmelzung angekränkelter aristokratischer und gesund bäuerlicher Elemente ein Gährungsprozeß sich entwickelt, der über kurz oder lang alle Bande zu sprengen droht, das ist hier ebenso meisterhaft als fesselnd durchgeführt. Auch der zweite Roman „Schatten“ von Doris Freiin v. Spättgen gelangt, wenngleich auf ganz anderen Gebieten sich bewegend, zu Entfaltungen von höchstem Interesse. In Verbindung damit bringt das Journal ferner Beiträge aus der neuen deutschen Lyrik, sowie ein geistvolles, abwechslungsreiches Feuilleton und es ist daher kein Wunder, wenn jedes neue Heft dieser trefflichen Zeitschrift mit größter Spannung erwartet wird. Für den binnen kurzem beginnenden neuen Jahrgang ist die Redaktion in der Lage, wieder neue Gaben erlesenster und bedeutsamster Art der namhaftesten Schriftsteller den Abonnenten des Journals darbieten zu können und verfehlen wir deshalb nicht, schon heute auf denselben empfehlend hinzuweisen.

* „Der Warrant.“ Von Dr. J. A. Levy, Advokat in Amsterdam. In autorisirter Uebersetzung. Verlag von Carl Heymann in Berlin. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir unmittelbar vor einer deutschen Warrant-Gesetzgebung. Es ist daher wünschenswerth, daß bis zum Erlaß eines Gesetzes in einer so überaus wichtigen Materie, deren Inhalt und Bedeutung nicht an die Grenzen eines staatlichen Gemeinwesens gebunden ist, die zu benutzenden Materialien von allen Seiten und möglichst vollständig zusammengetragen werden. Das vorliegende Gutachten darf unter diesen Materialien eine hervorragende Stelle beanspruchen. Die Bemerkungen des Uebersetzers sind durch Buchstaben von den mit Ziffern bezeichneten Anmerkungen des Verfassers unterschieden.

Familien-Nachrichten.

Die heute Vormittag ¾11 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an.
Kl. Zielkau b. Loebau W.-Pr., den 29. September 1889.
Reinhold Victor u. Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ursula v. Goerne mit Lieutenant Axel v. Witzmann in Wallburch. Frl. Joh. Haase mit Ingenieur Rich. Künzel in Chemnitz.
Verehelicht: Gerichts-Assessor Schubert mit Frl. M. Freyer in Ilfeld. Rittmeister R. v. Katte mit Frl. H. Gans Edle Herrin zu Putlitz in Laacke. Hr. Wolfr. Freiherr v. Richthofen-Barzdorf mit Fräul. Ther. Götz v. Ottenhusen in Bückeburg. Prem.-Lieuten. v. Hanstein mit Frl. v. Oettinger in Berlin. Prof. Dr. Felix Müller mit Fräul. M. Schwartz in Berlin.
Gestorben: Fr. verw. Generall. M. v. Radowitz, geb. Gräfin von Voß-Giewitz. Herr Rittmeister a. D. A. W. Börger Mèdwèdicki in Gr. Strelitz. Herr Pfarrer B. Schnaase in Rosenberg. Herr Ober-Baudir. H. Herrmann Herr Amtsrath Uhden Tochter Elise in Soge. Herr Postsekretär A. Strach in Königsberg.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 4. Oktober 1889:
Keine Vorstellung.
Sonnabend, den 5. Oktober 1889:
Goldfische.
16145 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.

Auftreten neuengagirter Künstler u. Spezialitäten.
Drei Geschwister **Peretty**, Velocipedistinnen. Mr. **Gauert**, ausgezeichneter Clowns, originell und komisch. Miß **Adele** mit ihren wunderbar dressirten 5 Hunden. Frl. **Fritzi Meyerhoff**, Kostüm-Soubrette. Herr **Stephani**, Universal-Humorist, Frl. **Hedwig Doering**, Kostüm-Soubrette. Fräulein **Lilly Fechter**, Contra-Altistin. Mr. **Charles Ernest**, Professor der Athletik, Inhaber mehrerer goldener und silberner Medaillen für außerordentliche Kraftleistungen.
Arthur Roesch.

Lamberts Saal.

Heute, Freitag, den 4. Oktober:
CONCERT
der Tiroler Sänger-Gesellschaft Franz Kastel.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Im Vorverkauf bei **Opitz**, Cigarrenhandlung, **Wilhelmsplatz 3, Schubert, St. Martin & Ritterstr.-Ecke, à 40 Pfg.** 16175

Feldschloß-Restaurant.
Brd. Hoffmann.
Heute **Freitag**
Eisbeine.
16170 **Rudolf Behrendt.**

W. BLECH

Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke,
offerirt:
40 Flaschen bestes hiesiges **Lagerbier** . 3 Mk.
40 „ **Grätzerbier** . . 3 Mk.
18 „ **Kulmbacherbier** 3 Mk.
in **Patent-** oder **Korkverschluß** franco Haus excl. Flasche. 10522

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Brosig's Mentholin
ist ein erfrischendes Schnupfpulver und geradezu unentbehrlich. **Neu: Nickeluhrform. Allein. Fabrik.: Otto Brosig, Leipzig. Warne vor Nachahmungen.**
Z. h. i. Apoth., Drog., Parf. u. Cig.-Hdl.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Kgl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1888 wurden versichert 21,600 Knaben mit M. 25,600,000 Capital. — **Status Ende 1888:** Versicherungskapital M. 112,000,000; Jahreseinnahme M. 6,600,000; Garantiemittel M. 20,000,000; Invalidenfonds M. 129,000; Dividendenfonds M. 628,000. Prospecte ꝛc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter.

Infolge der fortgesetzt steigenden Fabrikationskosten sehen wir uns genöthigt, die **Preise für Portland-Cement pro Normaltonne um 50 Pfg.** zu erhöhen.
Groschowitz und Oppeln, im September 1889.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann.

Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik zu Oppeln.

Portland-Cement-Fabrik vorm. A. Giesel.

Münchener „Spatenbräu", Culmbacher Export-Bier, Nürnberger Export-Bier (Reif), Dortmunder Union-Bier (hell)
empfiehlt 14206
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.
Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt & ärztlich empfohlen.
Zu haben in allen Mineralwasserdepôts sowie in allen Apotheken.
Saxlehner's Hunyadi János
Man wolle stets verlangen Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János".
Anerkannte Vorzüge:
Prompte, milde, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungs-Organen vertragen. Milder Geschmack. Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten

in englischen, französischen und inländischen Stoffen für die Herbst- und Wintersaison beehren sich ergebenst anzuzeigen 15472
J. & A. Witkowski,
Herren-Konfektions-Geschäft nach Maaß,
Posen, Berlinerstraße Nr. 1.

Delicatess-Sauerkraut,

feinstes Magdeburger, offeriren in Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 23 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M., Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., ½ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postfaß 1,50 M. **Salzgurken, saure,** 1/1 Anker 8 M., ½ Anker 5 M., Postfaß 1,75 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, 1/1 Anker 18 M., ½ Anker 10 M., Postfaß 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, 1/1 Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Senfgurken,** 1/1 Anker 21 M., ½ Anker 12,50 M., ¼ Anker 7 M., Postfaß 4 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** 1/1 Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Perlzwiebeln,** 1/1 Anker 42 M., ½ Anker 22 M., ¼ Anker 12 M., Postfaß 6 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht, von 20 Pfd. an pr. Bo. Pfd. 45 Pf., Postfaß 5 M. **Mixed-Pickles,** Postf. 6 M. **Beste Brabant. Sardellen,** ½ Ank. 26 M., ¼ Anker 13 M. **Prima Pflaumenmus** in ¼- u. ½-Ctr.-Fässern, pr. Ctr. 17 M., Postfaß 2,50 M. Alles incl. Gefäß, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
14732) **F. A. Köhler & Co., Magdeburg,** gegründet 1835.

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER 13784

Städt. Realgymnasium und Vorschule zu Posen.

Die Aufnahmeprüfung, zu welcher ein Impf-, Geburts-, bezw. Abgangszeugniß mitzubringen ist, findet Montag, 15. Okt., 9 Uhr statt.
16151 **Direktor Dr. Geist.**

Ich habe meine
Privatklinik für äußerlich Kranke nach Mühlenstraße 20, part.
(Ecke Paulikirchstraße)
verlegt. Ebendaselbst bin ich täglich von 4—5 Uhr zu sprechen.
Posen, 1. Oktober. 16168
Dr. Jaffé,
Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie,
Privatwohnung: Bergstraße 2 b.

Vom heutigen Tage ab befindet sich unser **Lampen-, Blech- und Lackirwaaren-Geschäft**
Große Ritterstraße 2.
Heimann & Wolfsohn.
(Inhab. **Gustav Wolfsohn**). 16032

Mein **Comptoir** befindet sich von heute
Wilhelmstr. 20 (vis-à-vis **der Reichsbank**).
L. Kunkel,
16114 **Samen- und Produktengeschäft.**

Dem geehrten Publikum von **Posen** und **Umgegend** die ergebene Nachricht, daß ich mit dem 1. Oktober cr. ein
Colonialwaaren-Geschäft
im Goritz'schen Grundstück, Kl. Gerberstraße 4,
eröffnet habe und mir angelegen sein lassen werde, auch das **Wild- und Fischgeschäft** zu pflegen.
Indem ich dieses mein Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehle, versichere ich gleichzeitig, meine geehrten Abnehmer durch reelle Bedienung zufrieden zu stellen. 16130
Hochachtungsvoll
R. Bandmann,
Kl. Gerberstraße 4.

Stellen-Gesuche.

Ein junges Mädchen
w. bill. u. gut. **Klavierunterricht** ertheilt und die **Schularbeiten** beaufsichtigt, wünscht noch für einige Stunden des Tages beschäftigt zu werden. Offerten unt. **O. B. 159** an die Exped. d. Ztg. 16165

Schneiderin Michalak
empfiehlt sich in und außer dem Hause. **Neuestr. 6,** Eing. Mauerstraße 3. Etg. 16132

Eine gebild. Dame (Erzieherin), mit guter Handschrift, wünscht für einige Stund. des Tages schriftliche Beschäftigung. Offert. unter Z. Z. postlagernd. 16135

Eine Schneiderin
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Adr. zu erfrag. in d. Exped. d. Bl.

Eine selbständige evang.
Wirthin
zum sofort. Antritt empfiehlt Frau **Jeenicke,** St. Martin 32. 16171

Eine Bedienungsfrau sucht Stell. Zu erfragen Grünestr. 1 bei der Haushälterin, im Keller. 16129

Suche Stellung als 16148
Haushälter.
Gefl. Offert. erb. **A. Franke,** St. Martinstr. 44. 16148

Ein jung. Mann,
vom Militär los, praktischer **Destillateur, sucht Stellung.** Such. ist auch mit der Stahl- und Maschinenbranche vertraut. In Corresp. und einf. Buchführung firm, mit dopp. Buchf. vertraut. Geschätzte Offerten unt. K. Z. postl. Posen erbeten.

Nachdem ich 4 Jahre hiesiges Rittergut (Brennerei und Rübenwirthschaft) **selbständig** bewirthschaftet habe, suche ich **wegen Verkauf** hiesiger Güter anderweit geeignete Stellung. Der poln. Spr. mächtig, 24 Jahre Fachmann, besitze Prima-Ref. Dom. Hennigsdorf b. Schebitz (Schlesien). **Grassnick.**

200 neueste offene Stellen aller Branchen, darunter **50 für Kaufleute** bringt wöchentlich 3 mal der **Deutsche Centralstellen-Anz. Cannstatt.** Neueste Nr. 30 Pf. Probe-Nr. gratis. 15923

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
Die Besitzer von **Zuschlags-Pfandbriefen** dieser Bank werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, uns ihre Adressen baldgefälligst aufzugeben, da wir wichtige Mittheilungen zu machen in der Lage sind. 16119
Berlin, im October 1889.
Albert Schappach & Co.,
Bankgeschäft.

Journale und Fortsetzungen, welche bisher durch die **Schlesinger'sche Buchhandlung** bezogen wurden, werden weiter geliefert durch 16145
Ernst Rehfeld's Buchhandlung,
Wilhelmspl. 1
(Hotel de Rome).

Interessante Photographien!!
Ausführl. deutschen Special-Katalog gratis u. franco durch A. Bode, Paris, rue Gutenberg.

Bei Bestellungen verlange man stets das **durch Patent geschützte,** allein **echte** Originalfabrikat,
Carbolineum,
Deutsches Reichspatent Nr. 46021
Avenarius.
Seit 14 Jahren bewährter Holzanstrich gegen **Fäulniß, Schwamm und feuchte Wände.** Zu beziehen durch
F. G. Fraas Nachfolger }
Jasinski & Ołyński } **Posen.**
L. Eckart 7632 }
H. Hentschel, Schmiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
L. Perlitz, Pudewitz.
E. Jaekel, Wollstein.
F. Kurowski Nachf., Inowrazlaw.

500 Mark in Gold, 7572
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand** ꝛc. beseitigt u. d. Teint b. ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Dep. **J. Grolich, Brünn. Berlin: Dahms,** Kommandantenstr. 8. **Basel:** Ap. **J. Huber. Wien:** Ap. **Haubner** a. Hof, sowie i. all. beff. Handlgn.
Posen: L. Eckart, Drogist,
F. G. Fraas Nachfolger.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde.

Der Gottesdienst beginnt:
Freitag, den 4. Oktober cr., Abends 5¾ Uhr.
Sonnabend, den 5. Oktober cr., Morgens 8 Uhr.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Im Tempel des Humanität-Vereins.

Freitag, den 4. Oktober cr., Abends 5¾ Uhr: **Festgottesdienst und Predigt.**
Sonnabend, den 5. Oktober cr., früh 7 Uhr: **Festgottesdienst und Todtenfeier.**

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde.

Freitag, den 4. Oktober c., Abends 5¾ Uhr: **Festgottesdienst** und **Predigt.** Sonnabend, den 5. Oktober c., früh 7 Uhr: **Festgottesdienst** und **Todtenfeier.** 16131

Pädagogium Lähn,

langbewährte Erziehungsanst., in schön. **Gebirgsgegend** bei Hirschberg i. Schles. geleg., gewährt i. **kleinen Klassen (gymnas. u. real. Sexta** bis zur **Prima,** Vorbereitung z. **Freiwilligen-**Prüfung) auch schwächer Begabten gewissenh. Pflege u. Ausbildung. Prospekt kostenfrei. 14253
Oberlehrer Lange.
Dr. Hartung.

Bauschule Buxtehude.

Semesterbeginn den 5 Nov. Vorkurse frei. Programm kostenlos. Direktor **Hittenkofer.**

Eine hochmusikalische Lehrerin, die in einem Pariser Pensionat ausgebildet wurde, ihre Staatsprüfung im Hotel de Ville in Paris glänzend bestanden hat und bereits als Lehrerin in Frankreich fungirte, beabsichtigt hier Privat-Unterricht in der französischen Sprache und in Musik zu ertheilen.
Nähere Auskunft ertheilt
L. v. Bieliński,
Posen, Wilhelmstraße Nr. 3a, parterre. 16140

Klavierunterricht
wird prakt. u. theoretisch ertheilt u. können sich neue Schüler melden Wienerstr. 6, Part., r. 16134

Eine Pension wird für einen
Ober-Tertianer
gesucht. Meldungen an 16053
Ehrenfried, Gozdowo bei Wreschen.

Ich wohne jetzt **Breslauerstr. 36** I. (Eingang Taubenstr. II. Thür) und ertheile wie früher Unterricht in allen Fächern der engl. und franz. Sprache, übernehme auch geschäftliche Uebersetzungen. 16033
L. Lang,
Sprachlehrer.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Paulikirchstraße 4,** II. Et. 16164
Isidor Lewek

Wo lernt ein junger Mann d.
Maaßnehmen
und **Zuschneiden von Wäsche?**
Adress. unt. **L. K. 25** postl. Pos.

Sommer- und Winter Anzüge in Wasch- und Tuchstoff für Damen- und Herren; Herrenwesten in allen Farben u. Stoffen, **Decken in allen Mustern, seidene Shlipse, Handschuhe in Glacé** u. s. w. werden sauber gereinigt, gewaschen und geplättet von
16127 **Wanda Theuß,**
Wallischei Nr. 2, Hof III.

Bei ihrer **Abreise nach Berlin** sagen allen Freunden und Bekannten ein **herzliches Lebewohl.**
Oskar Wepold
nebst Frau.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

△ **Lissa**, 30. September. [Getreidebörse. Unglücksfall.] Schon vor mehreren Monaten wurde der Gedanke einer gemeinsamen Verkaufsgelegenheit für die Erzeugnisse der Landwirthschaft hier besprochen. Heute Mittag kamen auf dem hiesigen Rathhause verschiedene Interessenten zusammen, um das Projekt eingehend zu berathen. Es wurde nunmehr beschlossen, einmal in der Woche eine Zusammenkunft von Landwirthen und Händlern in Ottos Hotel stattfinden zu lassen, welche Gelegenheit für etwaige Abschlüsse bieten soll. Eine Kommission wird die Sache in die Wege leiten und die erforderlichen Aufforderungen erlassen. In diese Kommission wurden gewählt: Landrath von Hellmann, Graf Dąbski, Rittergutsbesitzer Opitz von Boberfeld und die Kaufleute Kretschmer und Eisenstädt. Das im Zentrum der Stadt belegene Restaurant von Otto ist für eine kleinere Börse recht geeignet und die Produzenten werden dort eine sehr gute Gelegenheit finden, sich über die Verhältnisse des Marktes zu unterrichten. Mitte Oktober schon sollen die Zusammenkünfte ihren Anfang nehmen. — Gestern Abend hat sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein erschütternder Unglücksfall zugetragen. Ein Artillerist aus Sprottau wollte in einen eben abgehenden Zug springen, trat aber fehl und kam unter die Räder, welche ihm über beide Beine weggingen. Er wurde sofort in das Militär-Lazareth transportirt, wo noch im Laufe der Nacht die Amputation vorgenommen werden mußte.

Samter, 2. Oktober. [Verschiedenes.] Dem evangelischen Lehrer Johann Gottlieb Kuschke in Zamorze, hiesigen Kreises, ist aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit der Zahl 50 verliehen worden. — Unter dem Dominial- und Deputanten-Vieh des Dominiums Baborowko, wie unter dem Dominial- und Deputanten-Vieh des Dominiums Galowo, ebenso unter dem Rindvieh und den Schweinen des Dominiums Gmachowo und endlich unter dem Rindvieh des Vorwerksbesitzers Piskowski hierselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und daher die Sperre angeordnet. — Der Wirth Anton Budych zu Chrusty ist zum Schulzen und die Wirthe Jakob Frąckowiak und Stephan Szymaniak ebendaselbst sind zu Gemeinde-Aeltesten der Gemeinde Chrusty gewählt und bestätigt und der herrschaftliche Vogt Anton Pretki zu Psarskie zum Waisenrath für die Gutsbezirke Psarskie und Koninko ernannt worden. — Die hiesige Stadtgemeinde hat im Jahre 1882 zum Bau der hiesigen Landwirthschaftsschule, sowie für das städtische Krankenhaus und die Polizeigefängnisse aus dem Reichs-Invaliden-Fonds zu Berlin ein amortisirbares Darlehn von 100 000 Mark aufgenommen, welches mit 4 Proz. verzinst und vom Jahre 1883 ab mit jährlich $1\frac{8}{10}$ Prozent unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen getilgt wird. Die vollständige Tilgung dieser Anleihe soll im Jahre 1912 erfolgen. Nachdem die Verwaltung der Provinzialhilfskasse zu Posen den Zinsfuß für Darlehen an Kommunen auf $3\frac{3}{4}$ Prozent ermäßigt hat, empfiehlt der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung mit Rücksicht darauf, daß von dem fraglichen Darlehen erst 11 800 Mark amortisirt worden sind und daß dasselbe mit 4 Prozent verzinst wird, den noch nicht amortisirten Betrag desselben, welcher dieses Jahr 85 800 M. betragen wird, aus der Provinzial-Hilfskasse zu Posen als Darlehen aufzunehmen und die Amortisationsraten für den Reichs-Invalidenfonds um 5 Prozent jährlich zu verstärken. Nach den aufgestellten Berechnungen belaufen sich die Ersparnisse an Zinsen auf 1237,70 M. In der nun am vergangenen Sonnabend stattgehabten Sitzung unseres Stadtverordnetenkollegiums ist dieses dem Vorschlage des Magistrats beigetreten und soll zur Deckung der Restschuld an den Reichs-Invalidenfonds ein Darlehen von 85 000 Mark aus der Provinzialhilfskasse zu Posen aufgenommen werden.

± **Fraustadt**, 1. Oktober. [Jubiläum. Feuer. Ausgesetztes Kind. Trichinen.] Heute feiert der Gefängniß-Inspektor Scherff sein 50jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar, welcher noch in voller Rüstigkeit sein Amt verwaltet, wurde gestern Abend von Seiten der Liedertafel ein Ständchen gebracht. Außerdem erhielt derselbe eine große Anzahl Glückwünsche. — Ein etwa halbjähriges Mädchen wurde am Sonnabend Abend kurz nach 10 Uhr am Eiskeller des hiesigen Bahnhofes aufgefunden. Bis heute konnte noch nicht festgestellt werden, ob dasselbe von einem Passagier des um diese Zeit unsern Bahnhof passirenden Zuges ausgesetzt worden, oder ob die unnatürliche Mutter in hiesiger Gegend zu suchen ist. Vorläufig ist das Kind von der Armenverwaltung hier in Pflege gegeben worden. — In voriger Woche wurden in einem hier geschlachteten Schweine Trichinen vorgefunden.

± **Rakwitz**, 1. Okt. [Eine gut ausgedachte Falle. Anstellung.] In dem Dorfe Blenke trug sich am 27. Sept. folgender Sensation erregende Diebesfang zu. Der Amtsbote K. aus Rakwitz hatte seitens der Militärbehörde den Auftrag erhalten, sich nach der gegenwärtigen Führung des Eigenthümers T. daselbst bei den Insassen zu erkundigen, damit dieser wieder in den Besitz der militärischen Ehrenkokarde gelange, die er durch wiederholte Sünden gegen das 7. Gebot verloren hat. T. hat aber auch in diesem Jahre wieder mehrfach von den Feldern Anderer geerntet, wo er nicht gesäet hatte. Vor das Schöffengericht in W. geladen, erschien er nicht, weshalb ein Haftbefehl gegen ihn erging. Der Gendarm M. aus Jablone war nun zufällig zu derselben Zeit in Blenke und beschloß mit dem Amtsboten K. gemeinschaftlich den T. abzufassen, da dieser stets, sobald er eine Verhaftung zu gewärtigen hat, das Weite sucht und verschwindet. K. trat in die Wohnung des T. mit der Frage, wo dieser sei. Die Frau antwortete, er sei nach Wollstein gegangen. K. äußerte darauf, es sei bedauerlich, daß T. nicht zu Hause sei, indem er ihm die freudige Mittheilung bringe, daß er wieder in den Besitz der Ehrenrechte gelangen solle. Bei diesen Worten springt der Ehemann T. hinter dem Ofen vor und begrüßt den Amtsboten. Letzterer fordert ihn auf, ihm in das Schulzenamt zu folgen, da der Nachweis dort bescheinigt werden müsse. T. kleidet sich bald an, füllt seine Tasche mit Geld und folgt in das Schulzenamt. Bald nach seinem Eintritt dort begrüßte ihn aber der aus dem Nebenzimmer hervortretende Gendarm und nahm die längst gesuchte Beute eiligst in Empfang. T. wurde gebunden nach Rakwitz geführt, wo er noch einmal zu entweichen versuchte und dann nach Wollstein gebracht, von wo er nach Abhaltung des gerichtlichen Termins vorläufig wieder in seine Heimath entlassen wurde. — Mit dem 1. Oktober ist dem Stellmachermeister R. Gellert hier in Rakwitz die Stellung eines Glöckners und Küsters an der ev. Kirche inkl. der Rendantur der betr. Kirchenkasse mit einem Baargehalte von 1170 M. nebst freier Wohnung im Pfarrhause übertragen worden.

Schneidemühl, 1. Oktober. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten entspann sich eine lebhafte Debatte über die Beleuchtungseinrichtung im städtischen Schlachthause. Nach einem von dem Gasanstaltsdirektor Alban gefertigten Anschlage belaufen sich die Einrichtungskosten zu 42 Gasflammen auf 1600 Mark, und die jährlichen Unterhaltungskosten auf 500 M. Dagegen ist die Anlage für elektrisches Licht auf 4600 Mark und die Unterhaltungskosten ebenfalls auf 500 M. berechnet worden. Die vorberathende Kommission hat sich eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt und beziffert die Anlage zu elektrischem Lichte auf 5000 Mark und die Unterhaltungskosten auf 130 M. höher als bei Gaslicht pro Jahr. Trotzdem empfiehlt die Kommission die elektrische Beleuchtung. Der Vorschlag wurde mit großer Majorität angenommen mit der Maßgabe, daß die 5000 M. Anlagekosten aus dem Reservefonds des Schlachthauses gedeckt werden sollen. — Für das Schlachthaus sollen drei Beamte angestellt werden, ein Schlachthausinspektor, ein Maschinist und ein Hallenwärter. Der Antrag wird an die Etatskommission zur Vorberathung verwiesen. — Zur Regulirung des Wasserabzuggrabens zwischen dem Rüngerschen und Ewaldschen Grundstücke sind 5400 M. bewilligt worden. Jetzt hat sich jedoch ergeben, daß das Projekt unzweckmäßig ist und ein anderes ausgearbeitet werden muß, weshalb der Magistrat beantragt, alle bisher abgeschlossenen Verträge mit den Adjazenten und den Bauhandwerkern aufzuheben. Die Versammlung genehmigt den Antrag. — In der Vorfluthangelegenheit des Ziegeleibesitzers Brandt hat die Regierung zu Bromberg zu Gunsten des p. Brandt entschieden. Es ist demnach dem Brandt Vorfluth zu gewähren, doch hat derselbe sämmtliche Kosten zu tragen. Einen Antrag auf Einlegung des Rekurses bei dem Ministerium gegen die Regierungsentscheidung lehnt die Versammlung mit 12 gegen 11 Stimmen ab.

— **Neusalz a. O.**, 1. Oktober. [Eröffnung der Bahnstrecke Neusalz-Freystadt.] Heute fand die feierliche Eröffnung der neuen Bahnstrecke Neusalz a. O.-Freystadt statt. Zum Festzuge war der um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags abgehende Zug gewählt worden. Vor dem Abgang desselben hatte sich auf dem Bahnhof ein nach Hunderten zählendes Publikum eingefunden. Aus Freystadt war eine Deputation eingetroffen, um die Gäste und Festtheilnehmer zu empfangen. Die königlichen Landräthe der Kreise Freystadt und Grünberg, Herr Bürgermeister Schilling und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Schmidt, sowie viele andere Herren nahmen an der Fahrt bis zur Endstation theil. In Freystadt fand ein Festdiner statt.

* **Hirschberg**, 2. Oktober. Der Evangel. Kirchenmusikverein in Schlesien hält Montag, den 7. und Dienstag, den 8. Oktober in Hirschberg seinen Vereinstag ab. Das Programm ist: Montag den 7. Oktober, Nachmittags 5 Uhr: Festgottesdienst in der Gnadenkirche. Die Festpredigt hält Superintendent Ueberschaer-Oels. Abends 7 Uhr: Vorversammlung im Konzerthause (Vorbesprechung über verschiedene Vereinsfragen). Dienstag, den 8. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Hauptversammlung im Konfirmanden-Saale. Das Referat über das Thema „Was kann geschehen, um mehr als bisher geistliche Musik im evangelischen Volke heimisch zu machen?" hat Pastor prim. Lonicer-Grünberg übernommen. Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten, u. A. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des ausscheidenden Pastors Schafhirt-Weigwitz. Mittags 12 bis 1 Uhr Kirchen-Konzert. Nachmittags 2 Uhr: Festmahl, à 1,50 Mark, im Konzerthause. Nach demselben gemeinschaftlicher Spaziergang. Billige Quartiere werden nachgewiesen durch Herrn Kantor Niepel. Die Anmeldungen zur Theilnahme am Vereinstage mögen bis zum 4. Oktober bei demselben erfolgen. Die Herren Bezirksvorsteher werden ersucht für die Vertretung ihrer Bezirke Sorge zu tragen.

G. IX. deutscher Kongreß für erziehliche Knaben-Handarbeit zu Hamburg.

II.

Direktor Noeggerath-Hirschberg erstattet zunächst Bericht über die wirthschaftliche Lage des deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit. Derselbe ging mit einem Kassenbestande von 3,65 M. und einer Schuldenlast von 563,50 in das vergangene Jahr, konnte aber, unterstützt durch das Anwachsen und durch die Hilfe des Staates 3019 M. in das neue Jahr hinübernehmen. Das laufende Jahr weist bereits eine Einnahme von 17000 M. nach, die aber immerhin für die stets wachsenden Bedürfnisse, für die nothwendige Sicherstellung und den Weiterausbau der Leipziger Lehranstalt unzureichend sein dürfte. Der diesjährige Haushalt wurde satzungsgemäß durch den Ausschuß festgestellt und die Rechnung ist bereits geprüft und entlastet.

Die Ergänzungswahl für die ausscheidenden 10 Ausschußmitglieder wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden durch die Wiederwahl von 9 und die Ersetzung von Brinckmann-Walle durch den Oberschulrath Grein-Darmstadt per Akklamation vollzogen.

Ueber den Stand und die Ausbreitung der Schülerwerkstätten in Deutschland gab hierauf der Geschäftsführer v. Schenckendorff an Stelle des am Erscheinen verhinderten Referenten eine übersichtliche Auskunft. Aus dem reichen statistischen Material sei hervorgehoben, daß zur Zeit in mindestens 107 deutschen Orten 130 Werkstätten bestehen und daß in denselben etwa 5000 Schüler unterwiesen werden. 1879 bestand nur 1 Anstalt, 1880 erst 10, das nächste 18, dann stiegen sie 1882 auf 26, 1883 auf 35, 1884 auf 45, 1885 auf 50, 1886 auf 64, 1887 auf 82 u. pro 1888 auf 103. Die Unterhaltungsunkosten für die Anstalten waren sehr verschieden. Die Schüler zahlten zwischen 50 Pfg. und 3 M. monatlich, an verschiedenen Anstalten wurde der Unterricht kostenfrei ertheilt. Unterrichtet wurde in Papp-, Schnitz-, Metallarbeiten u. in Modelliren. Das Alter der Schüler betrug durchschnittlich bei der Papparbeit 9, der Schnitzerei 10—11, der Hobelbankarbeit 11—12 Jahre. In den einzelnen Abtheilungen befinden sich durchschnittlich bei Hobelbankarbeiten 12—15, beim Schnitzen 18—25 und bei den Papparbeiten 15—20 Schüler. Etwa zwei Drittel der Schüler, 4270, stammen aus den Volksschulen, ein Drittel, 1730 aus höheren Anstalten. — Von Uebelständen im Gefolge des Unterrichts ist von keiner Seite etwas gesagt, aber viel von erfreulichen Resultaten. Vielfach wünscht man ein mehr technische Darstellungen bringendes Vereinsorgan. — Der Vorsitzende bringt nach Schluß dieser Mitthei-

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle**.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(2. Fortsetzung.)

„Wie köstlich dies Alles ist! Diese wundervollen Diamanten! Onkel muß mir einige davon überlassen! Glaubst Du, daß ich ihn darum bitten darf?"

„Es würde nicht rathsam sein, so etwas von ihm zu verlangen," erwiderte Hilda mit ernster Betonung.

„Oh! Nun, so wollen wir uns nur daran erfreuen." Aber Frau Fanshawe fand nicht viel Gefallen daran, zu bewundern, wo sie nicht zu besitzen hoffen durfte, und Hilda sah sie sehr bald bereit, weiter zu gehen.

Hubert hatte inzwischen mit Interesse die Fenster besichtigt. „Ich sehe gar keine Laden. Ist es möglich, daß alle diese Sachen während der Nacht so unbeschützt bleiben? Dieser Kasten mit Edelsteinen allein —" und er wies auf ein großes gläsernes Behältniß, — „muß Tausende werth sein!"

„Papa hegt die Ansicht, daß Fensterladen die Diebe herbeilocken. Du siehst, es sind Doppelfenster vom stärksten Spiegelglas, und wir haben drei Hunde zur Bewachung hier."

Sie gingen durch den Garten und besichtigten die Gewächshäuser und was sonst des Betrachtens werth schien. Aber Käthe hatte keinen Sinn für Blumen, und nur die Orchideen erregten ihr Wohlgefallen so weit, daß sie einige kostbare Exemplare davon brach, ohne vorher die Erlaubniß ihrer Wirthin zu erbitten.

„Haltet Ihr Euch noch andere Pferde," fragte Hubert, „außer den beiden, welche uns abgeholt haben?"

„Oh ja! Ich habe eins, und dann ist da noch ein gutes altes Thier, das Jennings reitet, sobald er mich begleitet."

„Du reitest also? Wie gern würde ich das auch thun! Vielleicht könnte Onkel ein Pferd für mich miethen?"

„Ich glaube gewiß, daß er es versuchen wird, wenn es Dir Vergnügen macht".

Sie kehrten in das Haus zurück, und Hilda gewann eine Stunde ruhigen Nachdenkens, während Käthe sich zum Diner ankleidete. Das Wesen ihrer Cousine machte ihr Sorge und ließ sie der Rückkehr ihres Vaters mit Unruhe entgegensehen. Wie leicht konnte er, wenn seine Nichte ihn um der hübschen Sachen willen, die sie in seiner Sammlung bewundert hatte, mit Fragen und Bitten bestürmte, eine unfreundliche Antwort geben!

Bei Tische amüsirte sich Käthe über die wunderlichen alten Sachen, die auf der Tafel erschienen; und dann hatte sie mancherlei in Betreff ihres Onkels zu fragen — vor allen Dingen, weshalb er noch heut' Abend nach Shuttleton gefahren war. Hilda erwähnte Kapitän Thorburns Tod.

„Wie, ist er todt?" rief Hubert überrascht. „Da hat Onkel wohl ein gutes Geschäft mit seiner Jahresrente gemacht?"

„Welche Jahresrente?"

„Ach, er hat Dir nichts davon erzählt, wie ich sehe? Du bist nicht in alle seine Geheimnisse eingeweiht, Hilda — so laß uns nicht weiter davon reden!"

„Oh, mein Lieber, so leicht sollst Du uns nicht entschlüpfen, wenn Dein Weib an Deiner Seite ist. Kennst Du ein Geheimniß — heraus damit!"

Hubert sah sich nach dem Diener, Armstrong, um, und als derselbe das Zimmer für einen Augenblick verließ, sagte er:

„Gut, da wir jetzt unbelauscht sind — Jackson hat mich davon unterrichtet! Er theilte mir mit, Onkel habe dem alten Thorburn eine jährliche Rente unter der Bedingung ausgesetzt, daß ihm Alles gehören solle, was derselbe nach seinem Tode hinterlassen würde. Du wirst vielleicht schon in nächster Zeit als die Besitzerin von Thorburns, strahlend von Diamanten, vor uns erscheinen!"

„Wie kommst Du auf Diamanten?" forschte Käthe eifersüchtig.

„Nun, der Schatz! Jedenfalls wird Onkel ihn finden — er ist gerade der Mann dazu. Sein ganzes Leben ist eine regelrechte Vorbereitung zu der Aufgabe gewesen, solche Dinge zu entdecken".

„Ich glaube kein Wort von all diesem Unsinn! Was sagst Du, Hilda?"

„Ich habe gar keine Idee, um was es sich eigentlich handelt".

„Oh, in der That! Dann wollen wir doch den Gegenstand fallen lassen".

„Ich bin ganz ernsthaft. Wer ist Herr Jackson, um bei ihm den Anfang zu machen?"

„Thwaites' erster Schreiber, und Thwaites ist Onkels Anwalt. Ich begegne ihm zuweilen."

Ihr Zusammentreffen hatte meistens in dem Billardzimmer des „Windhunds" stattgefunden, wo Hubert Abends einige Stunden der Freiheit zu genießen pflegte.

Armstrong kam herein; aber Hilda setzte trotz ihres Vetters bedeutungsvollem Blicke das Gespräch ruhig fort. „Nun sage mir, was es mit dem Schatze für eine Bewandtniß hat!"

„Willst Du Dir wirklich den Anschein geben, als wüßtest Du nichts davon?"

„Nicht nur den Anschein — es verhält sich in Wahrheit so, und ich würde sehr gern Näheres darüber hören."

„Es ist sicherlich Alles Unsinn", warf Käthe ein; „aber Eure Diener kennen die Geschichte, dafür will ich mich verbürgen. Ist es nicht so?" wandte sie sich in ihrer zwanglosen Weise an Armstrong.

Der Mann sah seine Herrin an, und als sie nickte, erwiderte er in respektvollem Tone:

„Es geht so ein Gerede unter den Leuten —"

„Von einem Schatze auf Thorburns?"

„Ja, Fräulein. Man sagt, er sei dort vor langer Zeit vergraben worden von einem Herrn, der dann starb —"

„Natürlich ohne Jemandem anzuvertrauen, wo er ihn verborgen hatte, weißt Du", sagte Käthe.

„Wie seltsam! Weiß Papa — ob wohl mein Vater etwas von dieser Sage weiß?"

„Natürlich weiß er es. Nicht wahr, Armstrong?" Nach einem abermaligen Blicke auf seine Herrin antwortete der Diener zögernd:

„Ich glaube wohl, daß Herr Esking davon gehört hat —"

„Ihr seht hieraus", sagte Hubert, „daß Jackson ganz wohl unterrichtet war. Onkel zahlte dem alten Thorburn jährlich eine bestimmte Summe und erkaufte damit das Recht, nach dessen Tode den Besitz anzutreten und für sich selbst nach dem Schatze auszuschauen."

„Aber wo ist der?" rief Hilda.

„Das ist es eben, was die Thorburns schon seit langen Zeiten auszukundschaften bemüht gewesen sind! Jackson sagt, sie hätten von Zeit zu Zeit das ganze Besitzthum durchwühlt und umgegraben. Die große Halle ist ja wohl in Folge dessen ganz eingestürzt? Daran trug David Thorburn, der Bruder des jetzt verstorbenen, die Schuld, und sie haben sich deshalb im Unfrieden getrennt."

(Fortsetzung folgt.)

lungen ein Begrüßungs- und Danktelegramm an den Fürsten Bismarck und dessen Antwort zur Verlesung. — Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht über die Thätigkeit der Sektionen in den Lehrervereinen zu Görlitz und Berlin durch die Vorsitzenden derselben, Lehrer Neumann-Görlitz und Groppler-Berlin.

Der Bericht der im Jahre 1888 gebildeten Kommission, bestehend aus den Herren Gärtig-Posen, Dr. Götze-Leipzig, Groppler-Berlin, Kalb-Gera, Kerschensteiner-München, Kunath-Dresden und Neumann-Görlitz, über die Feststellung der Grundsätze für den Arbeitsunterricht und für die praktische Durchführung desselben lag der Versammlung im Drucke vor. Die Arbeit ist das Resultat sehr eingehender Beantwortungen von Fragen, welche sehr vielen Schulmännern und Sachkundigen über diesen Gegenstand zugesandt worden waren. Sie zählt 10 Paragraphen, in welchen Zweck und Ziel des Arbeitsunterrichtes, sein Verhältniß zur Schule, sein eigenartiger Betrieb und seine Organisation, die einzelnen Unterrichtsfächer bezüglich des Lehrganges, der Lehrzeit, der Schüler, des Materials, der fertigen Gegenstände ꝛc. eingehend zur Darstellung kommen. Nachdem Herr Schuldirektor Kunath-Dresden Entstehung und Wesen des Entwurfs kurz besprochen hatte, wurde in die Debatte eingetreten, an welcher sich eine große Anzahl von Rednern betheiligte, die zu dem Handfertigkeitsunterrichte eine mehr oder minder freundliche Stellung einnahmen und sich vorzugsweise mit der künftigen Einreihung desselben in die Volksschule beschäftigten. In der Hauptsache waren es nur zwei Redner, die sich prinzipiell entgegenstanden, Seminarlehrer Halben-Hamburg und Subrektor Reydt-Ratzeburg. Ersterer will nur die Familie für die bisherige Nichtpflege von Handfertigkeiten verantwortlich machen. Außerdem sei die Ueberbürdung der Schüler in höheren Lehranstalten und Seminarien so groß, daß für diesen Unterricht keine Zeit übrig bleibe. Dem gegenüber erklärt letzterer, daß wohl die Ueberladung der höheren Bildungsanstalten mit Lehr- und Lernstoffen nicht zu leugnen sei, aber eben aus diesem Grunde thäte eine Reform der Schule noth, und sei grade darum dem Arbeitsunterrichte eine gewichtige Stelle im Unterrichtsplane der betreffenden Lehranstalten einzuräumen. Der Haupt-Unterricht sollte Vormittags stattfinden, um den Nachmittag für Leibes-Uebungen, Zeichen, Singen und insbesondere für technische Formenarbeiten frei zu machen. An einer jeden Schule müsse ein Fachlehrer für die Handfertigkeit angestellt sein und die segensreichen Folgen würden nicht ausbleiben, wie er solche in den Alumnaten in England auf einer Studienreise beobachtet habe. — Nach dem Schlusse der sehr eingehenden Debatte überbrachten der Beigeordnete Hochapfel aus Straßburg i. E., sowie auch Rektor Chun von Seiten der Stadt Frankfurt a. M, die Einladung der städtischen Behörden zur Abhaltung des nächstjährigen Vereins-Kongresses in den betreffenden Orten. Der Vorstand nahm beide Einladungen entgegen und wird demnächst seine Entscheidung bekannt machen. Mit dem lebhaften Danke für die überaus entgegenkommende Aufnahme von Seiten des Senats, des Lokalkomites und zahlreicher Freunde der Handfertigkeit in Hamburg schloß der Vorsitzende die schon stark gelichtete Versammlung, von welcher sich bereits ein Theil zu einer Rundfahrt durch das Freihafengebiet und dessen Umgebung entfernt hatte. Nach Beendigung der hochinteressanten Fahrt fand ein gemeinsames Mittagessen im Sagebielschen Etablissement statt, das in höchst animirter Stimmung verlief.

Der Vormittag des dritten Tages diente der Besichtigung von Hamburger Handfertigkeitsschulen, die mit ihren vorzüglichen Werkzeugen und Utensilien alle Fachmänner überraschten, sowie endlich noch der Besichtigung der mit der Kunst- und Industrie-Ausstellung verbundenen Auslage von Handfertigkeitsarbeiten. Dieselbe umfaßte in erster Linie Schülerarbeiten, sodann aber auch Arbeiten von Lehrern und anderen Handfertigkeitsbeflissenen, alte Kerbschnittarbeiten mehrerer Museen, sowie alle die Hilfsmittel, welche zum Betriebe des Unterrichts vonnöthen sind. Ausgestellt hatten 19 Orte mit einigen fünfzig Schülerwerkstätten. Von der Fülle der ausliegenden Gegenstände gab der 8 Druckbogen umfassende Katalog der Ausstellung für erziehliche Knabenhandarbeit das beste Zeugniß. Auch die Handfertigkeitsschule zu Posen hatte ihre Schülerarbeiten ausgelegt und gefiel nicht nur durch ihre nur bei ihr sich findenden Freihandschnitz- und Kerbschnitzarbeiten, welche in engster Beziehung zur Hobelbankarbeit stehen, sondern auch durch die Stufenmäßigkeit in der Aufeinanderfolge der Uebungen, sowie insbesondere durch die Verbindung der Arbeit und des Zeichnens. „Hochinteressant sind vor allem die ausgelegten Konstruktionen der Posener Abtheilung", schreibt ein Fachmann in den „Hamburger Nachrichten, „sie zeigen in trefflichster Weise, wie innig sich der Arbeitsunterricht mit dem Zeichnen verbinden läßt und müssen jedem Lehrer die Ueberzeugung beibringen, derartig betriebener Handfertigkeits-Unterricht liege nicht nur im Interesse des Lebens, sondern vor allem und in allernächster Linie im Interesse der Schule und ihrer Unterrichtsmittel."

Militärisches.

= **Danzig,** 2. Okt. [Große Schießübung.] Am nächsten Freitag werden, wie die „Danz. Ztg." berichtet, die hiesigen Truppen zwischen Kielau und Oxhöft eine große Schießübung mit scharfer Munition gegen die See abhalten. Aus dem Regiment König Friedrich I. und dem 128. Infanterie-Regiment wird ein kombinirtes Kriegs-Bataillon formirt, das Husaren-Regiment stellt eine Eskadron in Kriegsstärke und die Batterien des 16. Artillerie-Regiments werden zu einer kriegsstarken Batterie zusammengezogen. Die Infanterie, welche per Bahn nach Kielau befördert wird, kehrt noch an demselben Tage zurück, wogegen die Kavallerie und Artillerie sich per Fußmarsch dorthin begiebt und in den nächsten Ortschaften während der Nacht Quartiere bezieht. Heute Morgen fuhr bereits ein Kommando unter dem Hauptmann Suffert vom 128. Infanterie-Regiment, bestehend aus 1 Offizier, 3 Unteroffizieren, 8 Mann vom hiesigen Pionier-Bataillon, sowie einer Anzahl Infanterie, dorthin ab, um die Deckungen, welche für die Scheibenzeiger ꝛc. erforderlich sind, zu erbauen und die Einrichtungen zur Aufstellung der Scheiben zu treffen.

= **Bei der Militär-Turn-Anstalt** und der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule hat ein neuer Kursus begonnen; die hierzu kommandirten Offiziere sind aus ihren respektiven Garnisonen in Berlin angekommen.

Hochwasser.

Die Oder hatte bei Brieg heute, 1. Okt., früh 8 Uhr einen Stand von 5,34 Mtr. am Oberpegel und von 3,62 Mtr. am Unterpegel (17 Cmtr. über der Ausuferungshöhe) erreicht. Der Strom war noch im Steigen begriffen. Die Glatzer Neisse ist im raschen Fallen begriffen; bei Glatz war sie heute früh 7½ Uhr auf 1,25 Mtr., also seit gestern früh 8½ Uhr um 55 Cmtr. zurückgegangen. (Schl. Ztg)

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 1. Oktober. [Schwurgericht.] Der Schmiedegeselle Mathias Hoffmann, Wirth Franz Jarmarczyk und Müller Nikodem Zielinski, sämmtlich aus Mieroslawki, sind angeklagt, am 27. Oktober 1888 vor dem Amtsgerichte zu Posen den vor ihrer Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben.

Die Angeklagten halfen am 12. April 1888 dem Einlieger Martin Mieszala und dem Wirth Adalbert Buksa Steine aufladen, welche diese von dem Häusler Wlodarczak gekauft hatten. Die Häuslerfrau Agnes Wlodarczak wollte die Abfuhr der Steine hindern und gerieth mit Mieszala und Buksa in Streit; diese nahmen schließlich Stöcke und prügelten die Wlodarczak durch. Beide wurden deshalb wegen Körperverletzung angeklagt, Mieszala aber vom Schöffengerichte zu Posen freigesprochen, während Buksa zu zehn Mark Geldstrafe verurtheilt wurde. Das Urtheil des Schöffengerichts vom 27. Oktober 1888 wurde von der Strafkammer des Landgerichts am 17. Dezember 1888 aufgehoben und beide Angeklagten zu je sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

Die Angeklagten waren vor dem Schöffengericht als Zeugen vernommen und vor ihrer Vernehmung vereidigt worden; Hoffmann und Zielinski haben nun bekundet, daß sie nicht gesehen hätten, wie Mieszala die Wlodarczak geschlagen habe und Jarmarczyk hat den Mieszala in seiner Aussage gar nicht erwähnt. Es muß als feststehend gelten, daß Mieszala die Frau geschlagen hat, und da die Angeklagten nur wenige Schritte von der Prügelei entfernt waren, so müssen sie die Mißhandlung der Wlodarczak durch Mieszala gesehen haben und haben daher mit ihrer Bekundung ihren Eid verletzt.

Angeklagte haben in einer Entfernung von 8 bis 20 Schritt von den Streitenden gestanden, während andere Zeugen viel weiter standen und die Mißhandlungen gesehen haben. Die Angeklagten sollen über die Prügelei auch Bemerkungen gemacht haben, aus denen hervorgeht, daß sie dieselbe genau beobachtet haben müssen. Als die verehelichte Antonina Wisniewska der Wlodarczak zu Hilfe eilte, sagte der Angeklagte Jarmarczyk zu ihr: „Geht nur weg, das Hundeblut hat noch nicht genug bekommen." Hoffmann soll sogar dem Mieszala den Stock gereicht haben, mit welchem er die Wlodarczak geschlagen hat; am Tage darauf hat er der Häuslerin Styperek gegenüber die Stöcke beschrieben, mit denen Mierzala und Buksa geschlagen haben. Was nun Hoffmann gesehen hat, müssen die beiden anderen Angeklagten, die neben ihm standen, auch gesehen haben.

Sämmtliche Angeklagte bestreiten, gesehen zu haben, wie Mieszala geschlagen hat; sie hätten nur gesehen, wie Buksa geschlagen hat und dies hätten sie auch bekundet. Der Staatsanwalt hielt die Schuld der Angeklagten für erwiesen und beantragte deren Verurtheilung; Seitens der Vertheidiger wurde geltend gemacht, daß zunächst für die Angeklagten gar kein Motiv zu einem Meineide vorläge; es seien drei Eide zu widerlegen und die Belastungszeugen könnten nur bekunden: „Wir glauben, daß sie es hätten sehen müssen." Die Zeugen seien auch in Widersprüche gerathen; andere Personen seien auch in der Nähe gewesen und hätten auch nicht gesehen, daß Mieszala sich an der Mißhandlung der Frau Wlodarczak betheiligt hätte. Mieszala hat übrigens sehr bald von der Frau abgelassen und sich mit deren Ehemanne gebalgt, während Buksa die Frau noch schlug. Es sei daher sehr gut möglich, daß Angeklagte nur das gesehen hätten, was sie bekundet haben und mehr nicht.

Angeklagte wurden freigesprochen.

Am 30. September fand die Verhandlung gegen die Dienstmagd Marianna Chmiel aus Promno ebenfalls wegen wissentlichen Meineides statt. Angeklagte diente bei der Häuslerin Apollonia Sroka zu Promno. Dem dort wohnenden Förster Erdmann verschwanden mehrmals Hühner. Als Angeklagte sich eines Tages zwischen Weihnachten und Neujahr 1888 mit ihrer Brotherrin, Sroka, gezankt hatte, erzählte sie der Frau Erdmann, die Sroka habe soeben ein Huhn, welches in ihren Schweinestall gekommen, eingefangen; sie habe es mit den früheren Hennen auch so gemacht, zwei Hennen habe sie gemästet und dann verkauft. Im Schweinestalle der Sroka fand sich auch eine Erdmannsche Henne. Frau Erdmann hatte ihrem des Polnischen nicht mächtigen Manne das Gehörte mitgetheilt und beide öffneten dann den Stall der Sroka; diese kam dazu, machte aber keine Bemerkung darüber.

Am 15. Januar d. J. verschwand der Frau Erdmann wieder ein Huhn; sie versprach der Angeklagten 50 Pfennige, wenn sie nachsehe, ob dieses Huhn sich im Srokaschen Stalle, den die Frau Sroka nur allein zu betreten pflegte, befinde. Am 22. Januar theilte die Chmiel der Frau Erdmann mit, daß das Huhn dort sei und ließ es hinaus. Bei den hierauf eingeleiteten polizeilichen Recherchen vernahm der Gendarm Schwarzer unter Zuziehung des Schulzen Henkel und des Gastwirths Zientek als Dolmetscher die Angeklagte als Zeugin. Dieselbe hielt anfänglich mit ihrer Aussage zurück und Zientek sagte zu ihr, daß sie selbst von der Sroka der Diebstähle an den Hühnern verdächtigt werde. Nun erklärte die Angeklagte, daß vierzehn Tage vor Weihnachten an einem Wochenmarktstage die Sroka nach Pudewitz gegangen und von dort zu ihrer Tochter nach Berlin gefahren sei; sie habe damals zwei Erdmannsche Hühner mitgenommen und nicht zurückgebracht. Inzwischen habe sie noch eine Erdmannsche Henne im Srokaschen Hühnerstalle gefunden und hinausgelassen.

Die verehelichte Sroka wurde des Diebstahls in zwei Fällen angeklagt und vom Schöffengericht zu Pudewitz am 28. Juni d. J. zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. In dem der Anklage voraufgegangenen Ermittelungsverfahren war die Chmiel vom 1. März d. J. als Zeugin vom Amtsgerichte zu Pudewitz vernommen worden und hatte dort ausdrücklich bekundet:

1) daß sie nicht wisse, wo die fehlenden Erdmannschen Hühner hingekommen seien,

2) daß sie der Frau Erdmann auch nicht gesagt habe, wo dieselben hingekommen seien, daß sie insbesondere derselben nicht kurz vor Weihnachten mitgetheilt habe, daß die Frau Sroka zwei dieser Hühner verzehrt und zwei in Pudewitz verkauft hätte, auch nicht Ende Januar der Frau Erdmann gesagt hätte, die Sroka habe eine Erdmannsche Henne in ihren Stall getrieben.

Diese Aussage hat Angeklagte demnächst beschworen. Auch heute bleibt sie dabei, damals die Wahrheit gesagt zu haben, obgleich ihr eine ganze Anzahl unbescholtener Leute ihre Angaben widerlegt.

Auch die wegen des Hühnerdiebstahls verurtheilte Sroka wurde als Zeugin vernommen und bekundet, daß sie trotz ihrer Verurtheilung keine Hühner gestohlen habe; sie wurde aber nicht vereidigt, weil sie verdächtig erschien, die Chmiel durch Mißbrauch ihres Ansehens oder andere Mittel zu dem Meineide bestimmt zu haben.

Angeklagte wurde des Meineides schuldig befunden und deshalb zu zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurtheilt, auch wurde ihr die Fähigkeit abgesprochen als Zeuge oder Sachverständiger jemals eidlich vernommen zu werden.

Handel und Verkehr.

** **Subskription.** Wie aus dem Inseratentheil des Blattes ersichtlich, beabsichtigt die Preußische Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft am Montag, den 7. und Dienstag, den 8. d. Mts. eine weitere Ausgabe ihrer 3½prozentigen Zentral-Pfandbriefe von 1889 im Betrage von 15 000 000 M. zur Subskription zum Kurse von 99 Prozent aufzulegen. Die Pfandbriefe von 1889 befinden sich seit dem März d. J. im Verkehr und werden an der Börse gehandelt, der Kurs derselben ist ungefähr pari. Da es sich demnach um ein bekanntes Anlagepapier handelt, so können wir uns darauf beschränken, Folgendes hervorzuheben. Sämmtliche Pfandbriefe der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft tragen eine Bescheinigung des Regierungs-Kommissars, daß der Pfandbrief unter Beobachtung der Vorschriften des Gesellschafts-Statuts in Betreff des zulässigen Gesammtbetrages der zu emittirenden Pfandbriefe ausgegeben, sowie eine solche des Revisors, daß für den Pfandbrief die vorgeschriebene Sicherheit in Hypotheken vorhanden ist. Im Uebrigen verweisen wir auf den Prospekt. Die Gesellschaft gewährt hypothekarische Darlehne statutenmäßig nur innerhalb des deutschen Reiches nur auf solche Grundstücke und Liegenschaften, welche einen dauernden und sicheren Ertrag bieten. Für pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen haftet außer der hypothekarischen Unterlage das gesammte Vermögen der Gesellschaft, insbesondere das Grundkapital und der Reservefonds. Bei der weiten Verbreitung der von der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft emittirten Zentral-Pfandbriefe und dem stabilen Kursstande derselben, dürfte eine bevorzugte Aufnahme auch der gegenwärtig zur Zeichnung aufgelegten Summe in allen Kapitalistenkreisen gesichert sein.

** **Zucker-Verschiffungen.** In der mit dem Monat August begonnenen Campagne 1889/90 sind bisher an inländischem Rohzucker über Neufahrwasser 8398 Zollzentner, und zwar sämmtlich nach England verschifft worden. Davon kommen auf den Monat August 1350, auf den Monat September 7048 Zollzentner. Im Bestande blieben Anfang Oktober 29 720 Zollzentner. In den Monaten August-September des vorigen Jahres betrugen die Verschiffungen 175 304, gleichwohl blieb Anfang Oktober 1888 noch ein Bestand von 74 686 Zollzentner auf Lager. An russischem Krystallzucker sind in der Campagne 1889/90 bisher 6800 Zollzentner nach England und 46 nach Skandinavien verschifft. Der Lagerbestand in Neufahrwasser beträgt 4984 Zollzentner. (Danz. Ztg.)

Berlin, den 3. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 2.			Not. v. 2.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 90	104 —	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 —	97 70
Konsolidirte 4% Anl.	106 80	106 90	Poln. 5% Pfandbr.	62 10	62 25
Pos. 4% Pfandbriefe	100 90	100 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 50
Pos. 3½% Pfandbr.	100 20	100 60	Ungar. 4% Goldrente	85 30	85 50
Pos. Rentenbriefe	104 80	104 90	Oestr. Kred.-Akt.	162 80	163 50
Oestr. Banknoten	170 90	171 15	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	100 50	101 10
Oestr. Silberrente	72 30	72 50	Lombarden	53 —	52 80
Russ. Banknoten	211 —	211 20	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	matt		

Ostpr. Südb. E. S. A.	96 40	96 75	Pos. Provinz. B. A.	117 10	117 —
Mainz Ludwighf. dto.	124 80	125 25	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	65 70	65 75	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 10	165 40	Berl Handelsgesellsch	191 30	193 20
Warsch-Wien. E. S. A.	213 50	214 —	Deutsche B. Akt.	171 75	172 90
Galizier E. St. Akt.	82 25	82 60	Diskonto Kommandit	234 60	236 —
Russ 4% kons. Anl. 1880	92 50	92 50	Königs- u. Laurahütte	162 50	163 75
dto. 6% Goldrente	113 50	113 30	Dortm. St. Pr. La. A.	114 10	115 10
dto. zw. Orient. Anl.	64 40	64 40	Inowrazl. Steinsalz	52 75	53 —
dto. Präm.-Anl. 1866	15[illegible] 50	— —	Schwarzkopf	282 —	285 50
Italienische Rente	93 25	93 25	Bochumer	227 25	228 75
Rum. 6% Anl. 1880	106 40	106 —	Gruson	258 —	258 —

Nachbörse: Staatsbahn 100 30 Kredit 162 80 Diskonto-Kom. 234 — Russische Noten 210 50 (ultimo)

Bromberg, 2. Oktober. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 170—175 Mark, geringer nach Qualität 155—169 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: neuer nach Qualität 145—152 M. — Gerste: Brauwaare 145—160 Mark. Mahl- und Futtergerste 130—144 Mark. Spiritus 50er Konsum 53,50 Mark, 70er 34,00 Mark.

Breslau, 2. Oktober, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von gar keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm alter schlesischer weißer 16,70—17,90—18,40 Mk., alter gelber 16,60 bis 17,80—18,30 Mk. neuer schlesischer weißer 16,00—16,50—18,20 Mark, neuer gelber 15,90—16,40—18,10 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilo 15,70—16,00 bis 16,40 Mk, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 M. — Hafer in fester Haltung, per 100 Kilogr. 14,00—14,80—15,80 Mk. — Mais in fester Stimmung, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Erbsen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 15,00—16,00—17,00 M. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 Mark. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—11,00 Mk., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein wenig gefragt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, Winterraps 31,00—29,00—28,00 Mark, Winterrübsen 30,00—28,60—27,30 Mk. — Rapskuchen ruhig, per 50 Kilogr. schles. 15,00—5,50 Mk., fremder 14,50—15,00 Mark. — Leinkuchen unveränd., per 100 Kilogr, schlesischer 16,50—16,75 M., fremder 14,50—15,25 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer schwacher Umsatz, 38—41—48 Mark. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25—26,75 M., Hausbacken- 24,50—25,00 M, Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm neu 3,30—3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34,00—8,00 Mark.

Danzig, 2. Oktober. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. — Wind: S.

Weizen. Inländischer etwas gefragter, Transit bei kleinem Umsatze sehr ruhig. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt etwas bezogen 128/9 Pfd. 165 M., hellbunt krank 125 Pfd. 172 M., 127 Pfd. 173 M., 129 Pfd. und 131 Pfd. 175 M., 130 Pfd. 176 M., weiß 128 Pfd. 176 M., roth 128 Pfd. 173 M., für polnischen zum Transit bunt — Pfd. — M., für russischen zum Transit Ghirka 112 und 117/8 Pfd. 107 M., 130/1 Pfd. 126 M., 124/5 Pfd. 127 Mark per Tonne. — Termine Oktober zum freien Verkehr 176 M. bez., — M. Gd., transit — Br. — M. Gd., Oktober-November transit 133½ M. bez., November-Dezember transit 135 M. Br., 134½ Mark Gd., April-Mai transit 140½ M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 Mk., transit 134 Mark. — Gekündigt — Tonnen.

Roggen inländischer unverändert, transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer krank 122/3 Pfd. und 124 Pfd. 184 M. per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Oktober inländischer 147 M. Br., 146 M. Gd., Oktober-November inländischer 146 M. Br., 145 M. Gd., transit 95½ M. Br., 95 M. Gd., November-Dezember inländischer 147½ M. Br., 146½ M. Gd., transit 97½ M. Br., 97 M. Gd., April-Mai inländisch 152 M. Br., 151½ M. Gd., transit 103½ M. bez. Regulirungspreis inländisch 149 M., unterpolnisch 99 M., transit 97 M.

Gerste ruhig. Bezahlt ist russische zum Transit 99 Pfd. und 100/1 Pfd. 87 M., 108 Pfd. 89 M., 106 Pfd. 96 M., gelb 112/13 Pfd. und 116 Pfd. 95 M., weiß 109/10 Pfd. 106 M., Futter- 82—85 M. per Tonne.

Hafer und Erbsen ohne Handel. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 236 M. per Tonne bezahlt. — Leinsaat russische 185 M. per Tonne gehandelt. — Dotter russischer zum Transit fein 187 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport 4,15 M., mittel 3,90 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,20 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus kontingentirter loko 53 M. Gd., Oktober-Mai 51 M. Br., nicht kontingentirter loko 33½ M. Br., Oktober-Mai 32 M. Gd.

Stettin, 2. Oktober. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 10 Grad Reaum. Barometer 28,2. Wind: ONO.

Weizen etwas matter, per 1000 Kilo loko 174—182 Mk. bez., per Oktober 181,75 Mk. Br. u. Gd., per Oktober-November 182—181,5 Mk. bez., per November-Dezember 183 M. bez., per April-Mai 190 M. bez. — Roggen matter, per 1000 Kilo loko neuer 155—157 M., alter mit Geruch 142 Mk. bez., inländischer —, per Oktober 156 M. Br., per Oktober-November 156—155,5 Mk. bez., per November-Dezember 157,25—157 M. bez., per April-Mai 161—160,5 M. bez., per Mai-Juni 161,5 M. Br. u. Gd. — Gerste ruhig, per 1000 Kilo loko Pommersche ab Boden 158 Mark bez., Märker 158—167 Mark bez. — Hafer per 1000 Kilo loko 148 bis 153 M. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 67 Mk. Br., per Oktober 66 Mk. Br., per April-Mai 62 Mk. Br. — Spiritus still, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,1 Mk. Gd., 50er 53,8 Mk. G., per Oktober 70er 33 Mk. Br. u. Gd., per April-Mai 70er 32,5 Mark bez. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 181,75 Mk., Roggen 156 M, Rüböl 66 M., Spiritus 70er 33 M.

Heutiger Landmarkt: Weizen 174—181 M., Roggen 156—163 M., Gerste 152 bis 160 M., Hafer 156—160 M., Kartoffeln 30—33 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—38 M. (Ostsee-Zeitung.)

Bekanntmachung.

Bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 5. Juli 1867 am 18. d. Mts. erfolgten Ausloosung von Obligationen der Stadt **Krotoschin** sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A. 35 63 69 89 90 91 130 158 159 162 175 178 200 204 215 259 284 297 298 299.
Littr. B. 20 81 86.
Littr. C. 115.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, den verschriebenen Kapitalsbetrag gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibung

vom 2. Januar 1890

ab bei unserer Gaskasse in Empfang zu nehmen. Mit dem Schlusse dieses Jahres hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen auf.

Aus der Verloosung des Jahres 1887 sind die Obligationen Littr. B. Nr. 1 und Littr. C. Nr. 16 und des Jahres 1888 die Obligationen Littr. A., Nr. 144 Littr. B. Nr. 24 und Littr. C. Nr. 116 noch nicht präsentirt worden, weshalb deren Inhaber aufgefordert werden, die Kapitalbeträge derselben bei Vermeidung weiterer Zinsverluste gegen Rückgabe der betreffenden Obligationen nebst Talons bei der Gaskasse zu erheben.

Krotoschin, den 18. Juni 1889. 10705

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sind unterm heutigen Tage folgende Eintragungen bewirkt worden:

a. sub Nr. 27 des Gesellschaftsregisters bei der Firma

Geschw. Brukarzewicz

in Grätz. 16122

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.

Das Fräulein **Franciska Brukarzewicz** in Grätz setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort. Vergleiche Nr. 253 des Firmenregisters.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 28. September 1889 am selben Tage.

b. sub Nr. 253 des Firmenregisters:

Spalte 1: Nr. 253 (vergleiche Nr. 27 des Gesellschaftsregisters),
Spalte 2: Fräulein **Franciska Brukarzewicz** in Grätz,
Spalte 3: Grätz,
Spalte 4: **Geschw. Brukarzewicz**,
Spalte 5: Eingetragen zufolge Verfügung vom 28. September 1889 am selben Tage.

Grätz, den 28. September 1889.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Müllermeisters **Wladislaus Swedrowski** in **Pleschen** ist heute Vormittags 11 Uhr von dem Königlichen Amtsgericht zu Pleschen das Konkursverfahren eröffnet. 16125

Verwalter Rechtsanwalt **Asch** in Pleschen.

Erste Gläubiger-Versammlung und Prüfungstermin den

6. November 1889,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht sowie Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis

25. Oktober 1889.

Pleschen, den 30. Septbr. 1889.

Krüger,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register ist zu Nr. 6 der Firma: Towarzystwo pozyczkowe w Gniewkowie, eingetragene Genossenschaft, folgender Zusatz eingetragen:

„mit unbeschränkter Haftpflicht."

Dieser Zusatz zur Firma ist zufolge Verfügung vom 1. Oktober 1889 eingetragen am 1. Oktbr. 1889.

Inowrazlaw, den 1. Oktbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register bei Nr. 8 Volksbank in Strelno, eingetragene Genossenschaft, ist folgender Zusatz eingetragen:

„mit unbeschränkter Haftpflicht."

Dieser Zusatz zur Firma ist eingetragen am 2. Oktober 1889 infolge Verfügung vom 1. Oktober 1889. 16123

Inowrazlaw, den 2. Oktbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

I. In unser Genossenschaftsregister ist zu Nr. 5 in der vierten Kolonne Folgendes eingetragen: 16178

a) „An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes **Felder** ist der Lehrer **Johann Pohl** aus Ritschenwalde zum Vorstande gewählt worden.

Der Name des seit dem 14. Mai 1875 als Vorstandsmitglied eingetragenen Lehrers heißt nicht **Michalski** sondern **Mieszalski**.

b) Die Genossenschaft ist durch Beschluß von heute aufgelöst. Liquidatoren sind die 3 Vorstandsmitglieder

1. Bäcker-Meister **Emil Wittwer**,
2. Lehrer **Franz Mieszalski**,
3. Lehrer **Johann Pohl**, sämmtlich in Ritschenwalde.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. September 1889 am 30. September 1889."

II. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich bei dem Vorstande der Genossenschaft zu melden."

Rogasen, den 30. Septbr. 1889.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 7. Oktober cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich in **Schroda**, Peisersche Straße Nr. 100, und zwar in größeren Quantitäten nachstehende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigern: 16121

eine Bibliothek bestehend aus circa 2000 Büchern, Journale, **Schreib- und Schulhefte, Schreibmaterialien**, eine **große Anzahl Spielwaaren Ladeneinrichtung** und **verschiedene andere Gegenstände**.

Blohm,
Gerichtsvollzieher in Schroda.

Verkäufe * Verpachtungen

Behufs öffentlicher Vergebung der Lieferung von **freistehenden Mannschaftskochherden, Ofenrohren** und den dazu gehörigen **Knieen und Kapseln**, wird hiermit Termin auf 16181

Dienstag, den 22. Oktober d. Js.,
Vormittags 9½ Uhr,

im Festungs-Schirrhofe — Magazinstraße Nr. 7 — anberaumt.

Die Bedingungen können vorher im Fortifikations-Geschäftszimmer — Magazinstraße Nr. 8 — während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Posen, den 28. Sept. 1889.

Königliche Fortifikation.

Behufs öffentlicher Vergebung von **Erd- und Chaussirungs-Arbeiten u. s. w. einschließlich Material-Lieferung zum Bau einer Straße** wird hiermit Termin auf **Dienstag, den 22. October d. J., Vormittags 9 Uhr, im Festungs-Schirrhofe** — Magazinstraße Nr. 7 — anberaumt.

Die Bedingungen können vorher im Fortifications-Geschäftszimmer — Magazinstraße Nr. 8 — während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden. 16180

Posen, 28. September 1889.

Königliche Fortification.

Verdingung.

Die Lieferung der zum **Neubau des Zentral-Gefängnisses** in **Wronke** für das Jahr 1890 erforderlichen Maurermaterialien:

1. 2500 cbm gesprengte Feldsteine,
2. 5 000 000 Hintermauerungsziegeln, 16182
3. 1 000 000 Mauersteine I. Klasse (Thonsteine),
4. 50 000 Klinkerziegel,
5. 2000 cbm gelöschter Kalk,
6. 700 Tonnen Portland-Cement

soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis

Dienstag,
den 22. Oktbr. 1889,
Mittags 12 Uhr,

an die unterzeichnete Bauverwaltung einzureichen, in deren Dienstzimmer die Bedingungen ꝛc. zur Einsicht ausliegen.

Bedingungen, sowie Angebotsformulare werden daselbst auch gegen postfreie Einsendung von 1 Mark abgegeben.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Wronke, den 1. Oktober 1889.

Die Bauverwaltung
für den Neubau des Zentral-Gefängnisses.

In einer der größten Städte der Provinzen Preußen ist 16143

eine seit 15 Jahren bestehende gut eingeführte

Weingrosshandlung

nebst Grundstück zu verpacht., resp. zu verkaufen.

Zur Pachtung Kapital von 30 000 Mark erforderlich.

Offerten unter **H. B. 1884** an **Rudolf Mosse, Hamburg**, erbeten.

Ein Hausgrundstück

mit Hintergebäude, Hofraum u. Stallungen, in welchem ein Destillations- und Restaurationsgeschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, ist preiswerth unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Offerten unter **P. P. 108** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 16128

Waldverkauf.

Ein Wald, in Litauen gelegen, mit gemischtem Bestand, Tannen, Birken, Buchen, circa 280 Morg. groß, soll zur Abholzung verkauft werden. Bahnstation 2 Meilen, Chaussee ⅛ Meile entfernt. Kauflustige mögen sich unter **J. A. 580** an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** wenden. 16117

---

2 Kapitalien
von 8400 Mark
und 19500 Mark
sind zu vergeben. 16112

Ostrowo, im Oktober 1889.

Meyer,
Rechtsanwalt und Notar.

Nur 4½ Mk.!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark. 16116

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

2000 Zentner
gesunde Dabersche
Kartoffeln,

den Ztr. zu 1 Mk. 40 Pf., sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 15926

Täglich 16070
frisch geschlachtetes
Geflügel.

T. Więckowski, St. Martin Nr. 55.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien
Australien
Südamerika.

Näheres bei

F. Mattfeldt,
Berlin NW., 3098
Invalidenstrasse 93.
F. W. Rakowski, Obornik.



Echt russische Gummi-Schuhe

vorzüglicher Qualität, in den verschiedensten Gattungen und Formen, für Damen, Herren und Kinder, am vortheilhaftesten bei 16093

W. J. Kasprowicz.

Spezial-Geschäft für Gummiwaaren, Depot der Russian American India Rubber Co. St. Petersburg.

Friedrichstr. 4 am Sapiehaplatz.
Vom 15. Oktober Hauptgeschäft Wilhelmsplatz 6.

Einige hundert Zentner
Pferdemohrrüben

hat sofort abzugeben 15925

Dom. Gortatowo
bei Schwersenz.

Medizinal-Tokayer

(unter perman. Controle von dem Gerichts-Chemiker Dr. C. Bischoff, Berlin) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in Erdö-Bénye bei Tokay, garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**

Schutzmarke.

Robert Fabian, F. G. Fraas Nachfl., Breite- und Gr. Gerberstr.-Ecke,

Siegfried Pincus, Gebr. Böhlke, Michaelis Oelsner und J. Urbankiewicz in Posen, F. Kurowski in Pleschen, M. Wels in Budsin, Ad. Sandberger, Louis Rosenthal in Czempin, H. Hentschel in Schmiegel, Abraham Levy in Wronke, J. K. v. Putiatzki in Lissa, C. Isakiewitz Nachflg. in Wollstein, Max Robinsohn in Borek, Leo Schreier in Zerkow, M. Schott in Mietschisko, Herm. Fröhlich in Polajewo.

Cigarretten

von **feinsten türkischen Tabaken**, die stets 30—50 Mk. per Mille gekostet, liefert jetzt **für 12—20 M.** per Mille die **Cigarrettenfabrik** von

Bernh. Rabinowitz,
Königsberg i. Pr.,
Vordere Vorstadt Nr 7.

Versandt von 200 Stück an gegen Nachnahme. 14951

Billige Cigarretten von 3 Mark per Mille an.

Miethe-Gesuche

Obere Mühlenstraße 21 sind 4 Zimmer und Zubehör versetzungshalber zum 1. Dezember cr. zu verm.

Eine Kellerwohnung,

2 Zimmer und Küche zu vermiethen. 16138 **Berlinerstr. 10.**

Kanonenplatz 3 ist die herrschaftliche 1. Etage vom 1. April 1890 zu vermiethen. 16146

Gr. Gerberstr. 36 ist ein g. möbl. Z. bill. z. verm. 16163

Möbl. Zimm. für 2 Herren mit ganzer Pension 16136
Breitestr. 12, III. l.

---

1 od. 2 möbl. Zimm. m. separat. Eing. sogl. zu verm. Wilhelms-Platz 17, 2. Etg. links. 16176

St. Adalbert 25, 2 Tr. rechts, möbl. Zimmer sofort billig zu vermiethen. 16126

Drei Zimmer, Küche mit Wasserleitung sogleich zu verm. Wronkerstraße 12 bei **Meyerstein.** 16160

Zwei unmöbl. Zimmer, vorn heraus, mit sep. Entree, z. 1. Novbr. zu verm. Gr. Ritterstr. 9. 16147

---

1 möblirtes Zimmer für 1 od. 2 Herren Allerheiligenstr. 6 III. rechts zu vermiethen. 16166

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für **Kaufleute (Principale und Gehülfen)** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** 16169 **zu Leipzig.**

Ein tüchtiger, gewandter und zuverlässiger 16057

Bureauvorsteher,

welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, wird bei gutem Gehalt zum Antritt am 1. November cr., eventl. auch früher, gesucht. Nur unbedingt zuverlässige und erfahrene Bewerber wollen sich unter **X. Z. 118** an die Expedition dies. Zeitung wenden.

Offene Stelle.

Eine ältere gut eingeführte deutsche Lebens- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen durchaus gewandten, soliden, jüngeren oder älteren Herrn als weiteren

Reisebeamten

anzustellen, welcher fähig ist, an der Ausdehnung des Geschäfts kräftig mitzuwirken. Bei tüchtiger Befähigung ist **bleibende und günstig honorirte Stellung** gesichert. Offerte mit Angabe der bisherigen Laufbahn befördern unter Chiffre **H. C. 2841 Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** 12693

Gegen festes Gehalt sucht einen

durchaus tüchtigen Vertreter

die **Cigarrenfabrik Herm. Mentz, Bremen.** 16177

Landwirthe,

Offiziere oder dergl., energisch und kautionsfähig, finden bei einer landwirthschaftl. Societät angenehme u. einträgliche Stellung. Meld. nebst Refer., Vermögensverhältn. erbeten unter **J. S. 8585** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 15909

Eine Wirthin,

ohne Anhang, welche deutsch und polnisch spricht, in der Milchwirthschaft und Viehwirthschaft bewandt sein muß, perfekt im Kochen, per 1. November cr. gesucht.

Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnißabschriften erbeten. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. 15440

Kräftige 16139

Rollschaffner, brauchbare Arbeiter

sucht **Carl Hartwig,**
Wasserstr. 16.

Ein tüchtiger der poln. Sprache mächtiger

Commis und eine Verkäuferin

werden für ein Kolonial-, Manufaktur- u. Eisenwaaren-Geschäft gesucht.

Offert. unter Angabe der Bedingungen sub **A. 111** an die Exped. dies. Blatt. erbeten. 16111

Eine leistungsfähige Ungarwein-Großhandlung sucht für Posen Stadt und Provinz einen tüchtigen

Agenten

bei hoher Provision. Gefl. Offerten unter A. 173 an die Expedition dieses Blattes. 16173

Suche e. Vertreter f. d. Verk. v. Caffee u. Thee an Private u. Krämer. Verg. M. 1000. **Jul. Weinthal, Norden** a. Nordsee. 16183

Apothekenlehrling.

Für ein frequentes Geschäft der Prov. Posen wird zu sofort oder 1. Oktober ein Lehrling gesucht. Polnische Sprache erwünscht. Offerten an die Expedition der Zeitung unter **O. S. 920.** 15920

Eine ältere Wirthin,

evangelischer Konfession, die vertraut mit der Aufzucht von Jungvieh, Schweinen und Federvieh ist und die Molkerei versteht, **findet zum 1. Januar 1890 Stellung in Neudorf bei Bentschen**

15965 **Backe,**
Administrator.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen u. schöner Handschrift findet sofortig. Stellung bei

Julius Koenigsberger,
Markt 53/54. 16074

Für meine Buch-, Kunst- und Papier-Handlung suche ich einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen zu sofortigem Antritt. 16142

Meseritz (Pr. Posen).
Rudolf Wild.

Gesucht 1 gepr. israel. **Erzieherin** aufs Land nach Mähren z. 3 Kindern durch Frau **Friedländer, Breslau**, Sonnenstr. 25. 16120

Ein gewandter, sauberer und des Schreibens kundiger 16137

Diener

von sogleich gegen hohes Gehalt gesucht, zu melden Vormittags
Kl. Ritterstr. 15, part., links.

Für mein **Cigarren-Geschäft** suche ich einen mit der Branche vertrauten, **kautionsfähigen**

jungen Mann

per bald. 16113

Rudolph Chaym,
Markt 38/39.

Ein Lehrling, ein Lehrmädchen

finden in meinem Woll- und Weißwaarengeschäft sofort Stellung.

Wilh. Neulaender,
Markt 86. 16110

Für meine Cantine wird eine **tüchtige Köchin** gesucht.

Zu erfragen bei **H. Berne,**
16172 Breitestraße 15.

Für unser **Drogen- u. Materialwaaren-Geschäft** in **Wreschen** suchen wir per **sofort** einen durchaus soliden 16100

jungen Mann.

Meldungen in dem Hauptgeschäfte.

F. G Fraas Nachfolger.

Ein **Laufmädchen** f. Putzgesch. sof. ges. Wilhelmsstr. 14, I. Et.

Schriftsetzer

finden **sofort Condition**

in der

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Die

Fleischwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb
v. Carl Weber, Siegen i. W.

liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsschinken, Delikateßschinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.

Preis-Courant gratis.

SUBSCRIPTION

auf

Nom. 15,000,000 Reichsmark $3\frac{1}{2}$ prozentiger (Central=) Pfandbriefe

vom Jahre 1889,

emittirt von der Preußischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft

auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

Der zur Subscription bestimmte Betrag bildet einen Theil der 3½prozentigen Central=Pfandbriefs=Anleihe vom Jahre 1889, welche die **Preußische Central=Boden=Credit=Aktiengesellschaft** auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 21. März 1870 (Gesetzsammlung von 1870 S. 253 ff.) emittirt. Die Anleihe soll den Betrag derjenigen Darlehnsgeschäfte erreichen, welche bis zum Ende des Jahres 1891 abgeschlossen und als Deckung für die Pfandbriefe bestimmt werden.

Die von ihr auszugebenden 3½prozentigen Pfandbriefe vom Jahre 1889 werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken zu **5000, 3000, 1000, 500, 300, 100** Mark ausgefertigt. Sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und werden mit 3½ Prozent für's Jahr bis zum Tage ihrer Tilgung verzinst.

Die Anleihe wird zum Nennwerth im Wege der Verloosung getilgt. Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft jährlich wenigstens ⅓ Prozent des Nominal=Betrages der Anleihe nebst den aus den eingelösten Pfandbriefen ersparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 71 Jahren, vom 1. Januar 1893 ab gerechnet, vollendet sein muß.

Im Monat März jeden Jahres, und zwar zuerst 1893, geschieht die Ausloosung der zu tilgenden Beträge, worauf nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern die Rückzahlung der verlooften Pfandbriefe am folgenden 1. Oktober regelmäßig bewirkt wird.

Die Zinscoupons werden in halbjährlichen Terminen am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres nach Wahl der Inhaber in **Berlin** außer bei der Kasse der **Preußischen Central=Bodencredit=Aktiengesellschaft**, bei der **Direction der Diskonto=Gesellschaft** und bei dem Bankhause **S. Bleichröder in Frankfurt a. M.**, bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne in Cöln** bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jun. & Co.** und bei den sonst bekannt zu machenden Stellen eingelöst.

Der Betrag von **Nom. 15 000 000 Reichsmark** wird

in **Berlin** bei der **Preußischen Zentral=Bodencredit=Aktiengesellschaft,**
„ „ „ „ **Direction der Diskonto=Gesellschaft,**
„ „ „ **S. Bleichröder,**
„ **Frankfurt a. M.** bei **M. A. von Rothschild & Söhne,**
„ **Cöln** bei **Sal. Oppenheim jun. & Co.**

zur öffentlichen Subskription unter nachstehenden Bedingungen aufgelegt:

1. Die Subskription findet gleichzeitig bei den vorgenannten Stellen

   ## am Montag, den 7. October und Dienstag, den 8. October 1889,

   während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden, an letzterem Tage bis 3 Uhr Nachmittags auf Grund des zu diesem Prospectus gehörigen Anmeldungs=Formulars, welches auch von den vorgenannten Stellen bezogen werden kann, statt. Einer jeden Anmeldungsstelle ist die Befugniß vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraums zu schließen und nach ihrem Ermessen die Höhe jedes einzelnen Betrages der Zutheilung zu bestimmen.
2. Der Subscriptionspreis ist festgesetzt auf 99 Procent, zahlbar in Reichswährung. Bei der Abnahme sind die Stückzinsen vom 1. Oktober 1889 bis zum Tage der Abnahme zuzuzahlen.
3. Bei der Subscription muß eine Caution von fünf Procent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar oder in solchen nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.
4. Die Zutheilung wird sobald wie möglich nach Schluß der Subscription erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschießende Caution unverzüglich zurückgegeben.
5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke kann vom 14. Oktober d. J. ab gegen Zahlung des Preises (2) geschehen. Der Subscribent ist jedoch verpflichtet:

   Ein Fünftel der Stücke spätestens bis einschließlich 31. Oktober 1889,
   Zwei Fünftel „ „ „ „ „ 20. November 1889,
   Zwei Fünftel „ „ „ „ „ 20. Dezember 1889

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf die zugetheilten Stücke hinterlegte Caution verrechnet resp. zurückgegeben. Für zugetheilte Beträge unter 12,000 Reichsmark Nom. ist keine successive Abnahme gestattet, und sind solche spätestens bis einschließlich 31. Oktober 1889 ungetrennt zu reguliren.

Berlin, im Oktober 1889.

Preußische Central=Bodencredit=Actiengesellschaft.

Rüdorff. Bossart. Klingemann.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, sind wir zur Empfangnahme von Zeichnungen bereit.

Posen, im Oktober 1889.

Hirschfeld & Wolff.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel, in Posen.